

Liebe, Ehe und Familie in Hartmanns Gregorius

Mazarekić, Vedrana

Master's thesis / Diplomski rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:723091>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-30**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



zir.nsk.hr



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost; smjer: nastavnički



Vedrana Mazarekić

Liebe, Ehe und Familie in Hartmanns „Gregorius“

Diplomski rad

Zadar, 2024.

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost; smjer: nastavnički

Liebe, Ehe und Familie in Hartmanns „Gregorius“

Diplomski rad

Student/ica:

Vedrana Mazarekić

Mentor/ica:

Prof. dr. sc. Zaneta Vidas Sambunjak

Zadar, 2024.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Vedrana Mazarekić**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski** rad pod naslovom **Liebe, Ehe und Familie in Hartmanns „Gregorius“** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 17. rujna 2024.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Die Liebe in Hartmanns Gregorius.....	5
2.1. Die Liebe, die zur Zerstörung führt.....	5
2.2. Das dreifache Leid einer sündigen Frau	7
2.3. Die sündige Liebe.....	9
2.4. Die Liebe zu Gott	10
2.5. Gott als Zentrum der Liebe in Hartmann's Werk.....	12
2.6. Gott und Sünden in <i>Gregorius</i>	13
2.7. Die sündige Liebe zwischen Gregorius und seine Mutter.....	16
2.8. Das Opfer, das die Liebe bringt.....	19
2.9. Minne in Hartmanns <i>Gregorius</i>	21
3. Die Ehe in Hartmanns Gregorius.....	22
3.1. Die teuflische Ehe.....	22
3.2. Ehe, Ironie und Paradoxon	25
4. Die Familie und familiäre Beziehungen in <i>Gregorius</i>	27
4.1. Zwei adlige Waisenkinder	27
4.2. Die brüderliche Fürsorge	28
4.3. Der Mangel an mütterlichen und väterlichen Figuren in der Erziehung von Gregorius.....	29
4.4. Väterliche Liebe des Abtes zu Gregorius	30
4.5. Der Inzest innerhalb der Familie in <i>Gregorius</i>	32
4.6. Die Tafel des Gregorius als wesentlicher Bestandteil bei der Entdeckung der Wahrheit über seine Herkunft	34
5. Die Schlussfolgerung.....	36
6. Literatur	39

6.1. Primärliteratur.....	39
6.2. Sekundärliteratur	39
6.3. Referenzliteratur	41
6.4. Internetquellen	42
Zusammenfassung	43
Sažetak.....	44
Abstract.....	45

1. Einleitung

Im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit steht die Untersuchung der Themen Liebe, Ehe und Familie in dem Werk „Gregorius der gute Sünder“ von Hartmann von Aue. Hartmann von Aue gilt neben Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg als der bedeutendste Epiker der mittelhochdeutschen Klassik des zwölften Jahrhunderts. Sie schufen umfangreiche Versepen und Romane, in deren Mittelpunkt jeweils eine Gestalt steht, die sich durch Prüfungen bewähren muss (vgl. Spiewok, 1985: 166). Die französische Artusepik war die Vorlage für diese beispielhaften Geschichten ritterlicher Vollkommenheit. Zentren der weltlichen Dichtung waren die Ritterburgen und adligen Höfe. Das Ideal war der christliche Ritter. (vgl. Paravicini et al., 2003: 115-160) Er begeht sein ganzes Leben lang Sünden und konzentriert sich ausschließlich auf materielle Dinge und Erfolge und entfernt sich von Gott. Ein wichtiges Thema im Mittelalter ist auch die Liebe, vor allem die Liebe eines Ritters zu einer adligen Frau (vgl. Schnell, 1991: 377- 378).

Die echte Liebe und Ehe im Mittelalter sind tatsächlich unvereinbar (vgl. Schnell, 1991: 379). Wie im folgenden Werk beschrieben wird, geht es hier um die Liebe eines Ritters zu einer adligen und für ihn fast unerreichbaren Frau. Er wird versuchen, all seine Kraft, Stärke und seinen Mut einzusetzen, um so eine gesellschaftlich höher stehende Frau zu erobern und ihr auserwählter Mann zu werden, unabhängig davon, ob diese Liebe mit Emotionen zu tun hat oder nicht. Es geht um ein kompliziertes Konzept der Liebe. Hartmann zeigt ein verzerrtes Bild der Liebe in der Ehe und in der Familie. Damit in Verbindung steht auch die unermesslich große Schuld der Protagonisten und die darauf folgende unermessliche Buße, die endlich Gottes Gnade und Vergebung sowie Erhebung zur Folge hat. Durch die Themen Liebe, Ehe und Familie werden problematische Lebenssituationen einer Familie dargestellt. Im schwierigen Leben des Gregorius geht es um eine unglückliche Kindheit, den vorzeitigen Tod seines Vaters und um eine verbotene und unmögliche Liebe. Zunächst erfolgt eine kurze Darstellung der Beziehungen innerhalb Gregorius' Familie während seiner Kindheit.

In einer detaillierten Analyse wird darüber geschrieben, wie er als Kind aus einer verbotenen Liebe geboren wurde. Er ist der Sohn zweier Kinder, die einen Inzest begangen haben und der später selbst einen Inzest mit seiner Mutter begeht. Die Geschichte erinnert an die Sage von Ödipus, der wegen der Schuld seines Vaters von den Göttern verflucht wurde,

seinen Vater getötet und seine Mutter geheiratet hat. Die Geschichte von Gregorius ist aber keine Sage, sondern eher eine Legende oder eine Verserzählung (vgl. Achnitz 2012: 54).

In dieser Diplomarbeit wird davon ausgegangen, dass die inzestuöse und verbotene Liebe in Hartmanns *Gregorius* Folgen hatte, die zum Untergang von allem führten. Dieser Untergang ist mit Themen der Familie und Ehe verbunden, die das Ergebnis einer solchen verbotenen und sündigen Liebe war. Das Inzestverbot ist in fast allen Gesellschaften, egal welcher Kultur oder Epoche, eine „natürliche“ Regel. Inzest (auf lateinisch *incestus* „unkeusch“) oder Blutschande bezeichnet den Geschlechtsverkehr zwischen eng verwandten Menschen, um erwünschte genetische Merkmale zu verstärken. In seiner stärksten Ausprägung ist der Inzest die Paarung eines Elternteils mit seinem leiblichen Kind. Im Kontext von Hartmanns *Gregorius* wird der Inzest zwischen den nächsten Verwandten, wie in diesem Fall zwischen einem Bruder und einer Schwester oder einer Mutter und einem Sohn, wenn sie ihre Sünde stark genug und aufrichtig bereuen, von Gott mild bestraft und sogar vergeben. Viele Beispiele der Inzest-Thematik stammen aus der Antike. Der Geschwister-Inzest dagegen ist in der mittelalterlichen Literatur am meisten verbreitet (vgl. Overhoff, 2002: 5).

Diese Diplomarbeit ist in mehrere Kapitel unterteilt und jedes davon hat weitere Unterkapitel, die detaillierter ausgearbeitet sind. Bei der Untersuchung des Themas liegt der Schwerpunkt hier auf der Zuwendung der Figuren zu Gott und zu dem, was mit Gott in diesem Werk zu tun hat, was zum Untergang der Familie, Ehe und Liebe führt. Anhand der Lebenssituationen, die sich innerhalb des Werkes abspielen, zeigt Hartmann, wie die Abwendung von Gott tatsächlich zur Zerstörung der Familie, der Liebe und der Ehe führt, die aus einer sündigen Liebe entsteht.

In manchen Ausgaben hat dieses Werk Hartmanns den Untertitel „Der gute Sünder“. Es wird auch darüber geschrieben, wie sich die Sünde der nächsten Verwandten, in diesem Fall der Eltern, auf das gesamte Leben eines Menschen auswirken kann, obwohl er selbst nichts direkt damit zu tun hat. Es werden die Grenzen hervorgehoben, bis zu denen die Figuren aus *Gregorius* gehen, und was sie ertragen können, um wirklich von ihrer Sünde umzukehren und die ewige Erlösung zu empfangen, die sie aus dem Ruin führen wird.

2. Die Liebe in Hartmanns Gregorius

2.1. Die Liebe, die zur Zerstörung führt

Die Beziehung zwischen dem Bruder und der Schwester in *Gregorius* wurde von Anfang an immer stärker und tiefer, bis aus einer Bruderliebe eine andere Art der Liebe, eine unerwünschte und verbotene Liebe entsteht. Hartmann beschreibt den Geschwisterninzeß in seinem Werk bis in die kleinste Einzelheit, von der Versuchung bis zur Tat. Das Begehren des Bruders wird durch den Teufel geweckt, durch die Schönheit der Schwester, durch seine falsche Einstellung sowie durch seine *Kindheit* (vgl. Kalinke, 1975: 489- 491). Es ist also nichts Gutes an dieser Liebe, es ist eine Liebe, die zum Unheil führt. Aus einer Bruderliebe wird eine romantische Liebe und den Höhepunkt erreicht sie mit der Schwangerschaft der Schwester. Diese beiden befanden sich in einer aussichtslosen Situation. Obwohl traurig und gebrochen, überlegte die Schwester, wie sie das noch ungeborene Kind retten könnte. Laut ihr darf das Kind nicht für seine Sünde verantwortlich sein.¹

Die Schwester war traurig und gebrochen, weil sie sich der Sünde bewusst war, die sie mit ihrem eigenen Bruder begangen hatte. Hätte sie nicht mit ihrem Bruder geschlafen, wäre sie nicht schwanger geworden, aber mit der Zeit genossen sie immer mehr die gegenseitige Nähe. Erst durch das körperliche Begehren des Bruders wird die Schwester aktiv in den Inzeß mit eingebunden. Folglich müsste sich also der Teufel auf das Mädchen und nicht auf den Jungen einlassen. Im Gegensatz zu seiner Schwester empfindet er keine Schuldgefühle. (vgl. Kalinke, 1975: 487) Tatsächlich ist der Einfluss des Teufels nur das erste Signal für die endgültige Erlösung des Protagonisten. Man kann sogar sagen, dass die Schwester vielleicht aus Naivität und zu jung unter dem Einfluss ihres Bruders stand und so mit ihm gesündigt hat. Hartmann hat seine christliche Legende und den Gregorius-Stoff auf eine mehr moralische Ebene gehoben und hat den persönlichen Schuld Charakter herausgearbeitet. Obwohl diese Liebe nie stattfinden sollte, geschah sie trotzdem. Die körperliche Liebe der Protagonisten führt immer wieder zum Unglück, zum seelischen Unheil. Je größer und stärker die Leidenschaft zwischen Bruder und Schwester, desto näher waren sie dem Teufel, d. h. der Zerstörung von Seele und Körper. Was noch sehr wichtig zu betonen ist, ist die Tatsache, dass es sich hier um eine wahre Liebe handelt, obwohl sie verzerrt und unerlaubt ist. Der Bruder

¹ „ouch ist uns ofte vor geseit daz ein kint niene treit sînes vater schulde. jâ ensol ez gotes hulde niht dâ mite hân verlorn, ob wir zer helle sîn geborn, wânde ez an unser missetât deheiner slahte schulde hât.“ (Gregorius, 2011: 475- 482)

und die Schwester lieben sich mit ihrem ganzen Herzen. Der Erzähler ist aber wenig kritisch, was dem Publikum die Möglichkeit gibt, selbst über eine solche Liebe zu urteilen.

Die Offenbarung der Schwangerschaft bedeutet für das Paar Schande und Ruin. Beide befanden sich in einer aussichtslosen Situation und konnten nichts anderes machen, als die gemeinsam verbrachten Nächte zusammen zu beklagen. Das Resultat dieses Inzests, also das neugeborene Kind, ist der eigentliche Protagonist. Mit dieser Vorgeschichte weist Hartmann darauf hin, wie sich die spätere Sünde Gregorius entwickelt hat. Es kann auch bemerkt werden, dass die Frau in einem positiveren Licht dargestellt wird. Die Schwester ist jünger und braucht die Hilfe ihres Bruders, um zu überleben. Der Bruder hat die Rolle ihres Beschützers geerbt, aber er interpretiert sie falsch und sie ist hilflos und pflegebedürftig, wodurch sie die Fürsorge ihres Bruders als romantische Liebe missversteht. Er übernimmt dann also die Rolle ihres Partners.

In *Gregorius* geht es um eine Liebe, die subjektiv ist. Die Geschwister sind bereit, alles zu tun, um ein unschuldiges Kind zu retten. Sie beschlossen, sich zu trennen, um ihr Leben in Reue für die begangene Sünde weiterleben zu können. Der Abschied bedeutet für die beiden eine enorme Traurigkeit und Elend.² Das metaphorische Herz des Bruders ist mit der Schwester gezogen und das ihre ist bei dem Bruder geblieben. Hier kann man sehen, wie weit sich diese inzestuöse Liebe entwickelt hat. Sie sollten sich einander nie mehr ansehen. Wailes (1992: 70-72) betont, dass Hartmann den Inzest zwischen dem Bruder und der Schwester auf eine sehr anschauliche Weise darstellt, weil es von Anfang an allmählich gezeigt wird, wie aus ihrer brüderlichen Beziehung eine leidenschaftliche und liebevolle Beziehung wird. In dieser Arbeit wird gezeigt, dass eine solche, unerlaubte Art von Beziehung zum Verderben von Seele und Körper der Figuren führt.

Dass diese Liebe ein Tabu ist, ist nur der Schwester in der Geschichte klar. Erst mit der Schwangerschaft offenbaren sich die Schwere der Sünde und das Problem. In der mittelalterlichen Gesellschaft gab es zweifellos schlecht sozialisierte Menschen, die kaum oder gar kein Gefühl und Wissen für Tabu-Beziehungen hatten (vgl. Wailes, 1992: 70). Das sexuelle Interesse des Jungen an seiner eigenen Schwester, das wachsende Interesse und die zunehmende Freude aneinander werden bis ins Detail gezeigt, bis sie herausgefunden haben, dass sie mit ihrem eigenen Bruder schwanger geworden ist. Also, Hartmann zeigt, wie sich

² „enheten si niht gevürhtet got, si heten iemer der werlde spot geduldet vür daz scheiden. man möhte von in beiden dâ grôzen jâmer hân gesehen. niemer müeze mir geschehen alsô grôzer ungemach, als den gelieben geschach, dô si sich muosen scheiden.“ (Gregorius, 2011: 639- 647)

der Sexualtrieb des Jungen auf die engste potenzielle Partnerin richtet, nämlich seine Schwester. Aus diesem Grund trennen sich die Geschwister, um die Schande und die Kritik der Gesellschaft zu vermeiden.

2.2. Das dreifache Leid einer sündigen Frau

Wie schon erwähnt, geht es zuerst um die sündige Liebe zwischen einem Bruder und einer Schwester und später zwischen Mutter und Sohn. Die Schwangerschaft der Schwester ist das schlimmste Resultat dieser Liebe für die Liebenden. Der bloße Inzest und die Schwangerschaft der Schwester mit ihrem eigenen Bruder bedeuteten nämlich große Schande für sie und ihre Familie und so würde ihre Ehe und die Ehre ihrer Familie schwer geschädigt. Die Schwangerschaft war einfach wie das Ende ihrer Liebe, weil sie wussten, wie beschämend es wäre, herauszufinden, dass das Kind tatsächlich ihr eigenes Kind war, und wie sehr sie den Ruf, ihre Stellung und den Namen ihrer Eltern beschädigen würden. Die Schwester wird in diesem Werk nämlich zunächst als eine passive Beobachterin dargestellt, doch als sie eine Beziehung mit ihrem Bruder eingeht und dieser eine Sünde begeht, wandelt sie sich von einer passiven Nebenfigur zu einer Protagonistin. Sie ist ein leidender Typ, der bei allem, was ihr passiert, mehr Fragen als Antworten hat, was auch einer der Beweise dafür ist, dass sie als eine naive Figur dargestellt wird. Das arglose Mädchen war für diese Liebe blind. Tatsächlich wusste sie in ihrer Reinheit nicht, wovor sie sich schützen und wie sie sich tatsächlich verhalten sollte, und so erlaubte sie ihrem Bruder, mit ihr zu tun, was er wollte, die Schuld dafür gibt es aber dem Teufel.³

In bestimmten Momenten kann man den Eindruck gewinnen, dass der Bruder ohne ihre Zustimmung mit der Schwester schläft, als würde er sie vergewaltigen, und dieser Eindruck entsteht aufgrund ihres Schweigens in einigen Situationen, obwohl dies nicht der Fall ist. Hier ging es schließlich um die gegenseitige Zustimmung zu einer innigen Beziehung zwischen Bruder und Schwester, obwohl der Bruder es viel mehr forderte. Diese Art von Liebesbeziehung unterscheidet sich von manchen Liebesbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur, wo es tatsächlich viel mehr Zwangsbeziehungen gab, bei denen bei Bedarf Gewalt angewendet wurde (vgl. Spangenberg, 2012: 176-177). Insgesamt zeichnet sich die Protagonistin durch soziale Ohnmacht und eine passive Beobachterin aus. Die Schwester

³ „si sprach: ‚wie nû, bruoder mîn? wes will dû beginnen? lâ dich von dînen sinnen den tiuvel niht bringen.“ (Gregorius, 2011: 380- 383)

schwieg eigentlich immer und schaute nur zu, während ihr Vater direkt nur mit dem Sohn sprach. Sie ist ein passiver, leidender und leidenschaftlicher Typ des Menschen. Durch die Schwester als eine weibliche Protagonistin beschreibt Hartmann sehr direkt das Werben und die Nähe ihres Bruders. Carne (1970) meint hierzu:

Ihr Schuldigsein ist also auf ein Minimum reduziert. Das Schicksal hat sie dem Bruder als Zwillingsschwester besonders nahe gestellt (...). Sie wird im Halbschlaf überrascht und ist fast noch ein Kind, das nur eine Ahnung von der drohenden Sünde hat, für die sie sich nie entscheidet. Dem Hörer wird so das Grauensvolle erträglicher gemacht. Die junge Frau (...) hat keine volle bewusste, gewollte Sünde begangen. (Carne: 1970: 70)

Dennoch weist Hartmann darauf hin, dass die Schwester sich des Verbrechens ihres Bruders bewusst war und dass ihre innige Nähe dazu führen wird, dass sie schwanger wird. Die Schwangerschaft war das Ende ihrer teuflischen Liebesbeziehung und vertiefte so ihre wahre Reue und ihr Bewusstsein für das, was sie getan hatten. Sie stellt einen Bruch in ihrer Persönlichkeit und das Problem dar, in dem sie sich befindet. Ihr Erkennen der eigenen Schwangerschaft scheint hier nur beiläufig. Sie war sich der Tatsache bewusst, dass dies kein Zufall war, den man einfach ignorieren kann. Sie wusste, dass sie sich diesem Problem stellen musste und dass sie es nicht ignorieren sollten, denn die beiden wussten, dass sie ein neues Leben in sich trug, und es war ihr ungeborenes Kind.⁴ Sie weiß sehr wohl, was in ihr vorgeht und dieses Erkennen ist für das Mittelalter nicht selbstverständlich (vgl. Opitz, 1990: 64).

Sie wussten, dass sich der Frevel, den sie bis jetzt vor der Welt verheimlicht hatten, nicht länger verbergen lassen würde. Das Einzige, was ihnen in diesem Moment noch blieb, war die Tatsache, dass sie sich für immer trennen mussten und das Kind auf die Welt kommen sollte, weil es nicht für ihre Sünde verantwortlich ist. Nach einem schmerzhaften Abschied, stirbt der Bruder vor Sehnsucht nach seiner Schwester. Er konnte den Schmerz des Abschieds nicht ertragen.⁵ Dreifach war das Leid, das die Frau nun allein für sich tragen musste. Sie war traurig und niedergeschlagen wegen der Sünde, die sie mit ihrem Bruder begangen hatte. Sie war sehr schwach und erschöpft nach der Geburt und sie hatte große Angst um ihr geborenes Kind, das sie verlassen musste. Obwohl dieses Kind in Sünde gezeugt wurde, durfte es nicht die Schuld seiner Eltern tragen und für deren Sünden leiden. Die Mutter war fest davon

⁴ „alsus versûmte so der gedanc, unz daz er mit ir geranc, wan er was starc und sî ze kranc, daz erz âne der guoten dane brâhte ûf ein endespil. dâ was der triuwen alze vil. dar nâch beleip ez âne braht. alsus wart si der selben naht swanger bî ir bruoder.“ (Gregorius, 2011: 391- 399)

⁵ „unmanic tac ende nam unz ir bœse mære kam und der grœzist ungemach der ir zir lebene ie geschach, daz ir ze lebene ie geschach, daz ir bruoder wære tût, der tût kam im von seneder nôt.“ (Gregorius, 2011: 825- 830)

überzeugt, dass das Kind gerettet werden und auf die Welt kommen müsse, obwohl sie es sofort nach der Geburt aufgeben musste.

2.3. Die sündige Liebe

Fragen, auf die in dieser Diplomarbeit eingegangen wird, ist, wie es überhaupt zu einer solchen Liebe gekommen ist und warum. Wie können sich überhaupt ein Bruder und eine Schwester verlieben? Gibt es vielleicht irgendwo tief in Gregorius' Familie eine Quelle dieser sündigen Liebe? Hartmann beschreibt etwas, das für Menschen heute vielleicht kaum verständlich oder wahrscheinlich ist. Heutzutage ist der Inzest in den meisten Gesellschaften undenkbar und strengstens verboten, denn wenn die Eltern enge Blutsverwandte sind, ist eine Liebesbeziehung, geschweige denn ein gemeinsames Kind, für sie nicht möglich. In diesem Werk geht es um einen Inzest zwischen zwei engsten Blutsverwandten. Der Inzest als ein literarisches Thema war in der Epik des Mittelalters sehr vertreten (Hasselhoff, 2007: 1). Auch über den Grad des Inzests wurde sehr viel geschrieben, sogar in der Bibel. *Levitikus* ist ein Buch, auf das im gesamten Mittelalter Bezug genommen wurde und in dem viele Fragen und Antworten zu Inzest und Blutsverwandtschaft gestellt wurden. Es wurde nämlich festgelegt, zwischen welchen Verwandten sexuelle Beziehungen verboten waren und bis zu welchem Verwandtschaftsgrad sie zulässig waren. Ebenfalls fiel es unter Inzest, wenn man mit einer Frau geschlafen hat, und anschließend mit ihrer Tochter oder Enkelin. Allgemein waren alle näheren Verwandten sowie Seelenverwandte als Sexualpartner untersagt. Der Inzest kam in der Kernfamilie nicht so häufig vor, wie in der weiter verzweigten Familie, denn das war noch größere Schande. Für andere ähnliche Fälle von Inzest oder solchen Übertretungen wurden schwere Strafen verhängt (vgl. Bischof, 1985: 43). Manche Dörfer und Burgen waren so klein, dass die Menschen keine andere Wahl hatten, einen echten potenziellen Partner zu finden. Darauf lässt sich schließen, dass einige innerhalb der Familie selbst zur Heirat gezwungen wurden. Unter Adelsfamilien waren Ehe zwischen Cousins und Cousinen häufiger, um die eigene Familie zu stärken und so den Besitz innerhalb der Familie zu behalten. Die Geschichte mit der Inzestthematik war in dieser Zeit sehr häufig und die ersten Erzählungen stammen schon aus dem 11. Jahrhundert. Aus dem Hochmittelalter stammen mehrere christliche Inzestlegenden (vgl. Overhoff, 2002: 5). In den meisten Fällen gab es nur einen Inzest innerhalb des literarischen Werks, während der Fall eines doppelten Inzests, wie bei *Gregorius*, äußerst selten war. Das zeigt, dass der Inzest eins der zentralen

Themen von *Gregorius* ist und zwar auf verschiedenen Ebenen, einmal auf der Ebene der Beziehungen zwischen Geschwistern und das andere Mal auf der Ebene der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern.

Eine Mutter musste ihr geborenes Kind verlassen. Sie legte ihr neugeborenes Kind in ein festgefügtes Kästchen, das für diesen Zweck aufs Beste geeignet war. Sie hat mit vielen Tränen das schöne Kind dargestellt.

Sie hat über die Herkunft des Kindes auf eine Tafel aus edlem Elfenbein geschrieben. Sie hat geschrieben, dass sie zugleich seine Vater- Schwester ist und der Vater auch sein Oheim ist. Derjenige, der diese Tafel findet, soll sie auch behalten. Dieses wunderbare Kind war Gregorius.

Eine weitere Art der Liebe, die hier eingeleitet wird, ist nämlich die Liebe zu Gott⁶ Hier wird zunächst die Liebe Gregorius' Mutter zu Gott beschrieben, die nach dem Tod ihres Bruders um die Vergebung ihrer Sünden bittet. In der Geschichte wird gezeigt, dass nur Gott die ewige Vergebung geben kann. Jemand, der seine Sünde wirklich bereut, kann auch diese Vergebung erlangen. Also, diese sündige Frau konnte nur Gott erlösen. Sie wurde von wahrer Reue erfüllt und von allen Sünden befreit. Sie bereute von ganzem Herzen das mit ihrem Bruder begangene Sakrileg und betete nur zu Gott und wandte sich an ihn, in der Hoffnung, dass er ihr eine solche Sünde vergeben würde, die sie trotz ihrer Naivität und Unreife immer noch wissentlich und willkürlich begangen hatte.

2.4. Die Liebe zu Gott

Die Liebe zu Gott ist in diesem Werk Hartmanns ein sehr wichtiges Thema, weil sie sich durch das gesamte Werk und durch alle Situationen und Ereignisse innerhalb des Werkes erstreckt. Mit seinen sündigen Figuren zeigt Hartmann, dass nur der Glaube und die Liebe zu Gott sie vor dem Untergang und den Sünden retten können. Das Wort *Liebe* kann sich auch auf die Liebe zu Gott und die Liebe Gottes zu den Menschen beziehen. Vor der Liebe zwischen einem Mann und einer Frau hatte die Gottesliebe in der Geschichte Vorrang. In den meisten Fällen endet die große und wahre Liebe dieser Zeit mit dem Tod des geliebten Menschen. Auf diesem Weg endeten auch die weltlichen Freuden und dann drohten die

⁶ „, si hete zuo ir minne erwelt weizgot einen starken helt, den aller tiuristen man der ie mannes namen gewann. vor dem zierte sî ir lîp, als ein minnendez wîp ûf einen biderben man sol dem si gerne behagete wol. swie vaste ez sî wider dem site daz dehein wîp mannes bite, sô lác si im dóch allez an, sô si des state gewan: mit dem herzen zaller stunde, unde ouch mit dem munde: ich meine den gnædigen got.“ (Gregorius, 2011: 871- 885)

Qualen der Hölle. Hier geht es aber um zwei sündige Lieben. Erstens um die Liebe zwischen den Geschwistern. Zweitens um die Liebe zwischen Gregorius und seiner Mutter. Also geht der Inzest in Gregorius' Familie nach seiner Geburt weiter, obwohl der zweite Fall unbewusst stattfand. Beide Lieben sind wahr und stark, aber sie führen zur Zerstörung von Seele und Körper. Die Schwester und der Bruder bereuten wirklich ihre Sünden und wandten sich nur der Liebe zu Gott.⁷

Wie oben geschrieben ist, spielt Gott eine sehr große Rolle auch in der sündigen Liebe zwischen Gregorius und seiner Mutter. Im ersten Fall haben der Bruder und die Schwester bewusst eine Sünde begangen und miteinander geschlafen. Im zweiten Fall wussten Gregorius und seine Mutter nicht, dass sie Blutsverwandte waren. Sie haben eine schwere Sünde begangen, ohne sich dessen bewusst zu sein. Es stellt sich nämlich die Frage nach der Schuld von Gregorius. Vielleicht hat Gregorius die Sünde geerbt, so dass der Inzest wiederholt wird, oder ist es tatsächlich die Sünde der Mutter, die ihr folgt, sodass sie den Inzest mit ihrem eigenen Sohn wiederholt. Tatsache ist, dass ein aus einer inzestuösen Beziehung geborenes Kind für den Rest seines Lebens mit der Sünde seiner Eltern belastet wird. Gregorius kann nämlich im Wesentlichen nicht schuldig sein, weil er unwissentlich seine eigene Mutter geheiratet hat, die ihn vor vielen Jahren als neugeborenes Kind in ein Boot gesetzt und aufs Meer hinaus geschickt hat.

Außerdem konnte Gregorius nicht für die begangene Sünde schuldig sein, weil er nicht wusste, dass er sie mit seiner eigenen Mutter beging, geschweige denn, dass er sich dagegen wehrte. Durch den Versuch, ihre Sünden, Scham und Identität zu verbergen, verursachten Gregorius' Eltern tatsächlich, dass sich die Sünde wiederholte, statt sie vorzubeugen. Darauf wird möglicherweise auch mit der Tafel über seine Herkunft und Familie hingewiesen, die er treu bewahrt. Sie haben bei Gott Erlösung und seine Barmherzigkeit gesucht.⁸ Wailes (1992: 65-68) erklärt, wie Hartmann vor den Gefahren warnt, die entstehen können, wenn nahe Verwandte oder Geschwister einander zu nahe kommen. So entsteht Inzest, der als soziales Phänomen erbärmlich ist. Meistens bleibt der Inzest ein abweichendes Verhalten, das die

⁷ „sô daz si naht unde tac solher unmuoze phlac diu dem lîbe unsanfte tete. beide mit wachen und mit gebete, mit almuosen und mit vasten enlie si den lîp nie gerasten. diu wære riuwe was dâ bî, diu aller sünden machet vrî.“ (Gregorius, 2011: 891: 898)

⁸ „wâ veriesch ie man oder wîp deheiner slahte swære diu alsô garwe wære âne aller hande trôst? diu sêle entsaz den hellerôst: sô was der lîp in beiden bekumbert umbe ir scheiden. ez hât geschaffet diu gotes kraft ein missemüete gesellschaft diu doch samet belîbe under sêle und under lîbe.“ (Gregorius, 2011: 2648- 2658)

meisten Menschen nur ungern zugeben. In dieser Arbeit wird aber gezeigt, dass ein solches Verhalten weitere schlimme Folgen haben kann, wie es auch bei *Gregorius* der Fall ist.

Was es hier auch sehr wichtig zu betonen ist, ist die Tatsache, dass Gregorius und seine Mutter nach dem Inzest beschlossen haben, sich für immer zu trennen, in der Hoffnung, dass Gott sie eines Tages wieder zusammenbringen wird.⁹Die Situation wiederholt sich wie bei seinen Eltern, die sich in der Hoffnung trennten, dass sie sich eines Tages wiedersehen und damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr Leben bleibt weiterhin nur dem Willen Gottes überlassen (vgl. Kalinke, 1975: 497).

2.5. Gott als Zentrum der Liebe in Hartmann's Werk

Aus der Analyse des Werks *Gregorius* ergibt sich bisher, dass Gott ein wichtiges Element ist, das die Themen Liebe, Ehe und Familie verbindet und die Grundlage für die Geschichte darstellt. Gregorius' ganzes Denken ist religiös und enthält einen Streit zwischen Leib und Seele und über die Frage der echten *Liebe*. Kalinke (1975: 486-487) erklärt, dass die Geschichte von *Gregorius* eine Darstellung der Gottes Bereitschaft ist, die schwersten Sünden zu vergeben. Diese Sünden, sowie die Vergebung, sind alle mit Gregorius' Familie, Liebe und Ehe verbunden. Hier wird davon ausgegangen, dass Gott das zentrale Element dieser Geschichte ist, das diese drei Themen verbindet.

Das Leben eines Ritters beruht auf einer religiösen Grundlage. Gregorius selbst wurde Ritter, mit dem Gebet, dass ihm Gott bei seiner Wahl führt und ihn dorthin schickt, wo er wirklich gebraucht wird. Gregorius zweifelt nicht an Gott und vertraut ihm vollkommen. Gott schickt ihm und seiner Mutter Prüfungen und in Unwissenheit auf dieselbe, fallen sie herein. Die Frauen der mittelalterlichen Literatur ergeben sich völlig dem Willen Gottes und darin liegt die Erlösung ihrer Seelen. Nämlich, die Liebe zu Gott kann sogar mit der Liebe zu einem Mann gleichgesetzt werden (vgl. Hörner, 1998: 31).

(...) Enthaltbarkeit ist politisch nicht durchführbar, also heiratet sie in Goten. Die Herzogin handelt in Übereinstimmung mit den kirchlichen Bußvorschriften, und Hartmann kritisiert ihr Verhalten an keiner Stelle. (Mertens: 1978: 74)

Für das ritterliche Vertrauen auf Gott, vor allem gibt es die Hoffnung, dass Gott wirklich kommen wird. Gott hat Gregorius die Gelegenheit gegeben, dass er sich als tapferer

⁹ „vrouwe, liebiu muoter mîn, diz sol diu jungest rede sîn die ich iemer wieder iuch getuo. wir suln ez bringen dar zuo daz uns noch got gelîche gesamene in sînem rîche. ich engesihe iuch niemer mê: wir wæren baz gescheiden ê.“ (Gregorius, 2011: 2737- 2744)

Ritter beweisen kann. Und da er am Ende der Geschichte sogar Papst wird, zeigt Hartmann, dass der Wille Gottes Gregorius durch das Leben leitet. Gott ist da in der Liebe, in der Sünde und in der Fähigkeit Mut zu beweisen.¹⁰ Es geht ständig um den Kampf zwischen dem Weltlichen und dem Gott, der das Gute repräsentiert. Alle irdischen Dinge, die diese Figuren anziehen, sind genau das, was sie von Gott entfernen. Das irdische Ziel ist es, den Willen Gottes zu erfüllen und seine Zustimmung zu gewinnen. Wer, wie in diesem Fall, bewusst oder unwissentlich Gottes Gebot bricht, der muss seine Sünde wirklich bereuen, damit ihm der allbarmherzige Gott vergeben kann.¹¹

Ein Beispiel, wie Gott auch sehr wichtig in der Familie in *Gregorius* ist, ist die Tatsache, dass der Abt Gregorius überredet hat, mit ihm zu bleiben und Mönch zu werden. Als Gregorius herausfand, dass er ein aufgefundenes Kind ist, beschloss er, das Land zu verlassen und Ritter zu werden. Er entdeckte, dass er nicht derjenige war, der er glaubte. Das war für ihn eine schreckliche Entdeckung, die ihn schon damals auf den Weg der Sünde führte. Er wurde von Gott durch den Abt zu einem Diener Gottes ausgewählt. Schon damals wurde er angewiesen, dem Gott und der Welt zu dienen. Allein die Tatsache, dass seine Mutter nach seiner Geburt auf eine Holztafel geschrieben hat, dass derjenige, der ihn findet, ihn taufen solle, zeigt davon, wie sehr Gott und Religion als Themen in dieser Geschichte wichtig sind. Der Glaube an Gott hat nämlich in Hartmanns Werken auf allen Ebenen eine außerordentliche Bedeutung. Er betont die Bedeutung des Glaubens durch die Figuren in seinen Werken. Gott hat eine der Hauptrollen in der Erziehung, Liebe und Ehe gespielt und dass Gott alles möglich ist, zeigt auch die Tatsache, dass Gregorius, ein sehr guter Sünder, schließlich Papst wurde.

2.6. Gott und Sünden in *Gregorius*

Das 11. und 12. Jahrhundert sind die Epochen der ritterlichen Tätigkeiten, wo man zeigen wollte, dass Gott und die Welt eng zusammenhängen. Wenn man des Einen nicht wert ist, dann kann man auch das Andere nicht erreichen. Wer nämlich Gottes Gnade verliert, während Gott ihn bestraft, verliert gleich seine Stellung in der Welt und derjenige, der seine Stellung in

¹⁰ „ mac ich nû disen herzogen ûf gotes genâde bestân? nû weiz ich doch wol daz ich hân beidiu sterke und den muot. ich wil benamen diz arme guot wâgen ûf disem spil. man klaget mich niht ze vil, ob ich tôf von im gelige: ist aber daz ich im an gesige, sô bin ich êren rîche iemer êwiclîche.“ (Gregorius, 2011: 2052- 2062)

¹¹ „ ir sît ein schuldec wîp: des lât engelten den lîp mit tegelîcher arbeit sô dazu im sî widerseit dem er dâ allermeiste ger: sus habet in unz er iu wer in der riuwen bande. den gelt von iuwerm lande den teilet mit den armen: sô müezet ir gote erbarmen.“ (Gregorius, 2011: 2721- 2730)

der Welt verliert, ist selbst in Gefahr, sich gegen Gott aufzulehnen (vgl. Koopmann, 1975: 34). Hartmann schreibt über ideale Protagonisten, die nach mehreren Schicksalsprüfungen, wie Krankheit oder Inzest, den richtigen Weg zu Gott finden konnten. Nämlich, die Protagonisten waren diejenigen, die ihre Sünden bereuen, indem sie sich Gott zuwenden und das Weltliche und Materielle aufgeben.

In *Gregorius* wurde der Protagonist durch seine aufrichtige Reue und sein Opfer für Gott zum Papst. Das geschah aber nicht leicht und schnell, denn Gregorius erlangte seine Erlösung durch jahrelange Buße, bevor er zum Papst ausgewählt wurde.

Wieder stellt sich die Frage, wie ein solcher Sünder am Ende zu einem Heiligen werden kann. Hartmann zeigt, dass die Lösung in der wahren und aufrichtigen Reue liegt. Gregorius ist genau ein Beispiel dafür. Er war von Anfang an als Kind der Sünde und des Verderbens gezeichnet, und dann hat er selbst einen Weg ausgewählt, der ihn zur Sünde führte, von der er nicht einmal wusste, dass er sie tat. Es ist wirklich ironisch, dass was in Gregorius' Leben geschah, und die Liebe und der Glaube an Gott waren seine einzige Erlösung, die ihn retten und seine Seele vor der ewigen Zerstörung bewahren konnten. Je mehr er litt, desto näher kam er der Vergebung Gottes und seiner Barmherzigkeit. Dies weist darauf hin, dass aufrichtige Reue zur ewigen Erlösung führt, aber auch, dass es keine Erlösung ohne Sünden und schwere Zeiten gibt (vgl. Goebel, 1971: 213).¹²

Gregorius saß siebzehn Jahre lang auf dem Stein. Er war ganz allein und widmete seine Gebete Gott. Er kämpfte mit dem Wetter, wie Schnee, Wind und Regen und die einzige Rettung war Gottes Gnade. Das Wasser, das aus dem Felsen tropfte, bewahrte ihn vor dem Verdursten. Genau von diesem Wasser lebte der arme und hilflose Gregorius siebzehn Jahre lang. Genau in diesem Teil kommt die Grotteske der Erde zum Ausdruck. Dieses Wasser sättigte ihn. Wie ist es überhaupt möglich, dass diese Wassertropfen Gregorius so viele Jahre am Leben erhalten, ohne dass Gottes Gnade auf diese Weise durch die Rolle der Natur selbst beschrieben wurde? Hartmann beschreibt mit unrealistischen und unmöglichen Situationen, was ein Mensch ertragen und was Gott ihm ermöglichen kann, um zu überleben, wenn er die begangene Sünde aufrichtig bereut. Zudem wird aber gezeigt, dass alles, was der Mensch

¹² „der vil wîselôse man hôrte gèrnè den spot unde lobete sîn got: derselben unwerdecheit. swelh versmæcheit unde leit sînem lîbe wære geschehen, diu hete er gerne gesehen. hete im der ungeborne grôze slege von zorne über sînen rücke geslagen, daz hete er gerne vertragen, ob sîner sünden swære iht deste ringer wære.“ (Gregorius, 2011: 2822- 2834)

braucht, um zu überleben, in der Natur zu finden ist, dessen Teil in dieser Legende auch Gott ist.

Noch ein Zeichen dafür, dass Gregorius durch Gottes Willen gerettet wurde, ist der Schlüssel, den der Fischer in einem Fisch fand, der Gregorius eigentlich von dem Stein befreite. Drei Tage vor seiner Ankunft in Rom fingen die Glocken an zu läuten, durch die ganze Stadt läuteten die Glockentürme, und das Volk war glücklich, weil der neue Papst vom Heiligen Geist selbst gewählt wurde. In Rom empfingen ihn die Römer voller Freude (vgl. Plate, 1986: 97-98).

Als Gregorius' Vater und Mutter sündigten und gezwungen waren, sich für immer zu trennen, in der Hoffnung, sich eines Tages wiederzusehen, geschah dies nicht, weil sein Vater starb. Hier, beim zweiten Inzest zwischen Gregorius und seiner Mutter, geschah etwas ganz anderes. Gregorius sagte seiner Mutter vor dem Abschied, dass sie nun ihr Leben in Elend und Bedauern über ihre Sünden fortsetzen müssten. Wenn sie sich eines Tages wiedersehen, bedeutet das, dass Gott ihnen eine zweite Chance gegeben und sie für ihr Opfer belohnt hat. Also war Gregorius immer ein frommer Mensch und am Ende hat er das bewiesen.

In Rom treffen sich Gregorius und seine Mutter in einer Menschenmenge, nachdem Gregorius zum neuen Papst gewählt wurde. Gregorius erkannte seine Mutter sofort, sie aber nicht. Sie hat auch gehört, dass der neue Papst von Gott ausgewählt wurde und sie wollte von ihm seelische Ruhe suchen, die sie seit vielen Jahren nicht mehr hatte. Sie pilgerte zum Papst, um ihn um Verzeihung ihrer Sünde zu bitten. Gregorius wusste, dass seine Mutter schon eine große Buße für ihre Sünde getan hatte. Die ganze Geschichte, die sie ihm erzählte, wusste er schon von früher. Nachdem sie ihm die ganze Geschichte erzählt hatte, nahm er die Tafel, auf der sie alles aufgeschrieben hatte, und zeigte sie ihr. Sie war überzeugt, dass sie ihn wiedersehen konnte. Sie umarmten sich und weinten zusammen. Die folgenden Jahre, die sie in Rom verbrachten, widmeten sie beide Gott und dadurch wurden sie für alle Zeit zwei auserwählte Kinder Gottes.

Alles, was sich wieder Gott zuwendet, wird von ihm gesegnet, denn Hartmann betont immer wieder, wie wichtig und entscheidend Gott und die Liebe zu ihm für die ewige Erlösung und für die Erlösung von Seele und Körper sind.

2.7. Die sündige Liebe zwischen Gregorius und seine Mutter

Man könnte davon ausgehen, dass das Schicksal Gregorius zu seiner Mutter ursprünglich geführt hatte. Nachdem er seine Herkunft entdeckt hatte, bat er Gott, ihn in ein Land zu schicken, in dem er wirklich gebraucht wird. Er wollte als Ritter in das Land reisen, wo seine Fahrt einen Zweck finden würde. So kam er in das Land, in dem seine Mutter die Herrscherin war. Als seine Mutter die Nachricht über die Ankunft des Retters in ihrem Land gehört hatte, freute sie sich sehr darüber, ohne dass sie überhaupt eine Ahnung hatte, dass es um ihren eigenen Sohn geht.

Gregorius war ein gern gesehener Gast. Seine Mutter hat schon von Anfang an sehr viel über ihn gehört und sie wollte ihn treffen. Viele Herrscher haben schon versucht, ihr Herz zu gewinnen, das war aber unmöglich. Die Männer, die sie ablehnte, waren wütend und verletzt, und sie hatten den Wunsch, sich an ihr zu rächen. So eroberten sie Teile ihres Landes. Trotzdem gab sie nicht auf und ist nur einem Mann treu geblieben. Ihre Liebe war so stark, dass sie nicht nur einmal einen anderen Mann sehen wollte. Die Treue in der Liebe gehört zu den Leitmotiven der Literatur des Mittelalters. In der damaligen Literatur ist auch von erzwungener und sogar gewalttätiger Liebe zu lesen (vgl. Bumke, 1986: 572).

Im Moment der Bekanntschaft war Gregorius blind im Herzen und erkannte nicht, dass diese Frau ihn getragen hatte und sie seine Mutter ist. Gleichzeitig hat seine Mutter auch nicht erkannt, dass er ihr Sohn ist.¹³ Nämlich ist hier eine Tatsache wichtig, und zwar, dass das Bild und die Kleidung von Gregorius sie an das Kind erinnerten, das sie verlassen hatte. Das hat sie an ihr eigenes Leid erinnert, aber trotzdem war sie von Gregorius verführt. Ihre falsche Wahrnehmung von Gregorius war das Ergebnis ihrer Beziehung zu ihrem Bruder, in der die Rollen auch vertauscht waren. Sie sieht nämlich in Gregorius, was sie in diesem Moment braucht, weil sie dasselbe in ihrem Bruder hatte.

Gregorius wollte sich als der beste Ritter beweisen. Mit seiner Lanze und mit seinem Schwert wollte er das Land seiner Herrin befreien. Er wollte sich als der Beste beweisen und damit ihr Herz gewinnen. Er hatte keine Angst vor Risiken und Gefahren. Diese Art gehört zum typischen Verhalten von Rittern in der Fachliteratur des Mittelalters, wo eine der Arten des Werbens darin besteht, eine Jungfrau zu beeindrucken und ihr Herz und ihr Land als Belohnung zu gewinnen (vgl. Schnell, 1991: 385- 386). Der Römerherzog, der seine Mutter

¹³ „, nû sach si in vlîzeclîchen an und mē dann sî deheinen man vordes ie getæte: daz kam von sîner wæte. dô si die rehte besach, wider sich selben sî des jach, ez wære daz sîdîn gewant daz sî mit ir selber hant zuo ir kinde hete geleit...“ (Gregorius, 2011: 1939- 1947)

das Land verbrannt und verwüstet hatte, war sehr berühmt wegen seiner Tapferkeit. Er war stärker als irgendein anderer. Gregorius war schon überall als der beste Ritter bekannt. Er hatte die Kraft und Willen, alles zu tun, um sein Ziel zu erreichen. Er wollte das Land seiner Mutter vom Feind befreien und so seine Liebe für sie beweisen. Hier geht es zunächst nicht um eine romantische Liebe, sondern um die ritterliche Liebe, um den Dienst. Als ein Ritter, wollte er mit seiner Stärke und seiner Macht zeigen und beweisen, dass er ihrer Aufmerksamkeit würdig war und ihr Auserwählter wurde. Obwohl er damit sein Leben riskierte, hatte er keine Angst (vgl. Stierle, 1994: 269- 270).

Gregorius entscheidet sich dafür, die unschuldige Herrin aus der Gewalt des Herzogs zu befreien, der ihr das Land genommen hat. Er hat sein Leben riskiert, um das Herz seiner Herrin zu gewinnen. Er hatte keine Angst, obwohl er andererseits einen starken Gegner hatte. Der tapfere Gregorius bedrängte den anderen in solcher Weise, dass er sein Pferd am Zaume fasste und ihn dann mit Gewalt bis nahe ans Burgtor führte (vgl. Wehrli, 1992: 30).

Gregorius war der Sieger dieser Schlacht. Er befreite das Land seiner Mutter und erregte damit die Bewunderung von vielen.¹⁴ Mit diesem Sieg gewinnt Gregorius das Herz und die Zuneigung der Frau, bzw. seiner Mutter. Er selbst ist aus der Sünde geboren und fällt unbewusst schon wieder in die. An dieser Stelle scheint es, als ginge es um ein Labyrinth der Sünden, das kein Ende hat. Da Gregorius nämlich das Land verteidigte, überreden die Leute die Herrin, einen Mann zu heiraten, bei dem jeder in Sicherheit kommen kann. Wenn sie aber einen Herren haben, kann ihnen niemand etwas antun. Sie verzichtete immer darauf, wieder mit einem Mann zusammen zu sein. Sie verzichtete auch darauf, jemals einen Erben für ihr Land zu haben. Niemand war mit ihrer Entscheidung zufrieden und sie dachten, es ist die richtige Zeit gekommen einen Mann zu heiraten, der sie alle beschützen kann. Gott hat ihr einen Mann geschickt, der ihr Land befreit. Nach dem Tod ihres Bruders übergab sie ihr Leben dem Gott und vertraute nur ihm. Wenn Gregorius also von Gott in dieses Land geschickt wurde, kann man davon ausgehen, dass er die Lösung der Probleme seiner Mutter darstellt und dass er sie beide von ihren Sünden erlösen wird.¹⁵

Zunächst aber kommt es zu einer Beziehung, die sie von Gott wegführt und ihren Untergang ankündigt. Hier erkennt man die Idee, dass das, was den Menschen von Gott

¹⁴ „ der sælige Grêgôrjus der bejagete im alsus des tages michel êre und hete von grôzem sêre erleset sîner muoter lant mit sîner ellenthaften hant.“ (Gregorius, 2011: 2165- 2170)

¹⁵ „ dar nâch wart er alsus vil schiere sîner muoter man. dâ ergie des tiuvels wille an. „ (Gregorius, 2011: 2244-2246)

entfernt, zugleich den Tod der Seele und des Körpers für den Menschen bedeutet. Die Sünde entfernt den Menschen von Gott, aber es wird auch gezeigt, dass wenn der Sünder wirklich Buße tut, nähert er sich wieder dem Gott und kann damit geheilt werden. In Hartmanns *Gregorius* distanzieren sich die Protagonisten durch ihre Entscheidungen von Gott, aber wenn sie die Sünde erkennen, wenden sie sich wieder Gott zu und geben das Materielle auf. Diese Idee ist oft in Hartmanns Werken zu finden.

Hartmann beschäftigt sich auf eine besondere Weise mit den Themen Liebe und Ehe. In *Gregorius* ist die Ehe genauso wichtig wie Liebe. Sie leitet wesentliche Ereignisse in der Handlung ein und betont, wie wichtig das Opfer sein kann, damit man die Vergebung von Gott für eine sündige Liebe erhalten kann. Der Protagonist hat die Buße auf dem Stein als das größtmögliche Opfer ausgewählt, bei dem sowohl seine Seele, als auch sein Körper leiden. Dieses Opfer hat nämlich der Autor für ihn ausgewählt und dadurch gezeigt, dass die Erlösung nach dem Leiden kommt. Die Liebe und die Ehe erscheinen in Hartmanns Werk als individuelle Phänomene. Daher untersucht diese Arbeit Hartmanns *Gregorius* gerade auf die vor einem solchen Hintergrund auffällige Verbindung von Liebe und Ehe hin. Hier ist es wichtig, den eigentlichen Begriff der Liebe zu definieren, da sie je nach der Situation, in der sie sich befindet, nicht immer die gleiche Bedeutung hat. Für die Figuren, die Hartmann lieben, geht es darum, sich nur auf eine wichtige Person zu konzentrieren, denn für sie ist nichts anderes wichtig, wenn es um die Liebe geht. Hartmann erzählt tatsächlich von der „körperlichen“ oder „sinnlichen“ Liebe. Diese Liebe ist sinnlich und es gibt ein sexuelles Verlangen nach dem anderen Geschlecht oder es besteht die Erfüllung eines solchen Verlangens. Ein solches Verlangen ist zum Beispiel zwischen Gregorius und seiner Mutter erkennbar, wo sie ihre Nähe und Verbundenheit vielleicht am Anfang mit etwas ganz anderem verbinden konnten, weil sie vielleicht irgendwo tief in ihrem Inneren schon etwas zueinander empfanden. Hartmann verwendet zur Bezeichnung der Liebe das bereits erwähnte mittelhochdeutsche Wort „Minne“. Das Verhältnis der Ehe und der Liebe zu Gott ist in Hartmanns *Gregorius* von noch größerer Bedeutung.¹⁶

In der vielfältigen Literatur des Mittelalters zum Thema Liebe reicht es nicht nur die Liebe in Worte zu fassen, also etwa Briefe zu schreiben, sondern auch das ganze Leben in den Dienst der Liebe zu stellen, um der Geliebten absolute Treue zu versprechen (vgl. Wiethaus, 2005: 249). Man sollte beim Auftreten der Schwierigkeiten keinesfalls nachlassen. So hat

¹⁶ „ist aber daz ich im an gesige, sô bin ich êren rîche iemer êwiclîche. daz wizze man unde wîp, mir ist lieber daz mîn lîp bescheidenlîche ein ende gebe dan daz ich lasterlîchen lebe.“ (Gregorius, 2011: 2060- 2066)

auch Gregorius getan. Er hat sein ganzes Leben riskiert, um seiner Herrin zu helfen und ihr Land vor den Händen des Feindes zu retten. Es ist der größte Liebesbeweis eines Ritters. Wie bereits erwähnt, empfindet Gregorius tatsächlich von Anfang an eine bewusste Verbindung mit seiner Mutter und sie mit ihm, aber es wird falsch als eine körperliche und romantische Liebe interpretiert.

2.8. Das Opfer, das die Liebe bringt

Die Erkenntnis, dass sie noch einen Inzest begangen hat, zerstörte die Mutter Gregorius' völlig. Sie schlug sich an die Brust und raufte sich ihre schönen Haare.¹⁷ Diese Beschreibung zeigt, wie groß ihr Elend und ihr Leid waren. Als sie entdeckt haben, dass sie tatsächlich Mutter und Sohn sind, sind sie beide in tiefe Trauer und endloses Elend zusammen verfallen.¹⁸ Ihr Schluchzen und ihre Schuldgefühle waren endlos. Hartmann zeigt aber, dass zur Vergebung eine ausreichend starke Reue ausreicht. Die beiden baten Gott um Vergebung und waren bereit, den Preis für ihre Sünden zu zahlen (vgl. Schupp, 1980: 165).

Zudem beschreibt Hartmann, wie Gregorius auf Gott wütend war, als er herausfand, dass seine Frau tatsächlich seine Mutter ist.¹⁹ Dieser Zorn hielt aber nicht lange an, weil er sich seiner Sünde bewusst war. Er hat einen Fehler begangen, den er nicht ändern konnte. Es stellt sich später fest, dass nur das Opfer diesen beiden helfen kann. Beide mussten ein Opfer bringen, um ihre Seelen zu retten. Die Liebe und die Opferbereitschaft sind in Hartmanns Werken oft miteinander verflochten und *Gregorius* ist keine Ausnahme. Sich an Gott zu wenden und sich ihm zuzuwenden, ist ein Mittel, mit dem sich Protagonisten in diesem Werk retten können. Damit wird aber die nichtchristliche mit der christlichen Lebensweise kontrastiert, denn die eine führt bei Hartmann zum Untergang und die andere zum Glück.

(...) denn das Leben des Protagonisten kommt dem eines christlichen Sünders gleich, der sich erst durch die Hinwendung zu Gott davor schützen könne, ein Opfer seines eigenen fehlgeleiteten Verhaltens und seiner unchristlichen Denkweise zu werden. (Classen, 2001: 8)

¹⁷ „ir vreuden sunne wart bedaht mit tötvinsterre naht. ich wæne ir herze wære gebrochen von der swære, wan daz ein kurz gedinge ir muot machete ringe und stuont ir trôst doch gar dar an.“ (Gregorius, 2011: 2499- 2505)

¹⁸ „herre, des ist alsô vil daz ich ez gote klagen wil dâz ich ie zer werlde kam: wande mir ist diu Sælde gram. vervluochet was diu stunde von unsers herren munde, dâ ich inne wart geborn. Unsælde hât ûf mich gesworn und behaltet vaste an mir den eit, wan mir die tûsent herzenleit wieder ein liep sint geschehen.“ (Gregorius, 2011: 2559- 2569)

¹⁹ „sînen zorn huop er hin ze gote, er sprach: ‚diz ist des ich ie bat, daz got mich bræhte ûf die stat daz mir sô wol geschæhe daz ich mit vreuden sæhe mîne liebe muoter. rîcher got vil guoter, des hâst dû anders mich gewert danne ich an dich hân gegert.“ (Gregorius, 2011: 2608- 2616)

Der Schmerz von Gregorius und seiner Mutter wird mit dem Leiden von David aus der Bibel verglichen. Dieses biblische Motiv betont die Schwere der Lage und erinnert an den Ehebruch Davids und seine Sünden. Gregorius und seine Mutter haben alle Hoffnung und Freude verloren. Die Mutter war davon überzeugt, dass es für sie kein Opfer gab, das stark genug sein kann, um der Hölle zu entkommen. Sie war davon überzeugt, dass die Hölle und die Zerstörung ihrer Seelen auf sie warten. Sie glaubte nicht an die Erlösung ihrer Seelen und Körper. Gregorius beruhigt sie und versichert, dass es noch Hoffnung gibt.²⁰

Gregorius wusste, dass er und seine Mutter sich für immer trennen mussten. Wenn sie sich jemals wiedersehen, bedeutet das, dass Gott ihnen vergeben hat. Als Opfer müssen sie ihr bisheriges Leben verlassen und sich der Armut und dem Elend zuwenden. Es war das größte Opfer, das sie bringen konnten. Im Austausch für Elend und Armut sollten sie ein Leben in Reichtum und hohem Ansehen verlassen. Ein großes Opfer hat auf sie gewartet, damit sie ihre Sünde bereuen konnten. Gregorius war sich bewusst, dass es für diejenigen viel schwieriger ist, das gute Leben zu verlassen, die an ein solches Leben gewöhnt sind. Solange sie leben, werden sie in den Ketten der Reue liegen, um hoffentlich so Gottes Barmherzigkeit zu finden.²¹

Gregorius verließ das Land wie ein Bettler. Er war bereit, den Weg des Opfers und der Reue zu gehen. Er konnte sich nicht vorstellen, was ihn auf dem gewählten Weg erwartet und was ihm bevorsteht, denn der Weg der Buße ist wahrlich gar nicht so einfach. Er war sogar bereit zu sterben, das ist aber nicht der Weg zur Erlösung bei Hartmann.²² Stattdessen ging Gregorius einen Weg durch die Wildnis, um Menschen zu vermeiden und Einsamkeit zu finden. Diese Beschreibung zeigt, dass für seine Reue und Erlösung, Ruhe und Einsamkeit notwendig waren, sowie Isolation und Reflexion.

²⁰ „jâ hân ich einen trôst gelesen daz got die wâren riuwe hât ze buoze über alle missetât. iuwer sêle ist nie sô ungesund, wirt iu daz ouge ze einer stunt von herzelîcher riuwe naz, ir sît genesen, geloubet daz. belîbet bî iuwerm lande. an spîse und angewandte sult ir dem lîbe entziehen, gemacht und vreude vliehen.“ (Gregorius, 2011: 2700- 2710)

²¹ „jâ tuot ez wîrs dem muote, der guotes lebens wal hât und er sich sîn âne begât, danne ob es enbirt ein man des er teil nie gewan. ir sît ein schuldec wîp: des lât engelten den lîp mit tegelîcher arbeit sô dazu im sî widerseit des er dâ allermeiste ger: sus habet in unz er iu wer in der riuwen bande. den gelt von iuwerm lande den teilet mit den armen: sô müezet ir gote erbarmen.“ (Gregorius, 2011: 2716- 2730)

²² „er gerte in sînem muote daz in got der guote sande in eine wüeste, dâ er inne müeste bûezen unz an sînen tôt. spilende bestuont er dise nôt.“ (Gregorius, 2011: 2755- 2760)

2.9. Minne in Hartmanns *Gregorius*

Wie bereits erwähnt, geht es hier um eine subjektive Liebe. Die Liebesthematik wurde oft durch Liebesspiele beschrieben. In Hartmanns *Gregorius* wird die wahre Liebe innerhalb der Ehe dargestellt. Es geht aber um eine verzerrte Liebe, deren Resultat zwei Inzests sind.

All diese Liebes Konstellationen, die Hartmann darstellt, haben mit Körperlichkeit zu tun. Die Liebesthematik war ein explizites Kennzeichen der neuen höfischen Dichtung und war bis 1200 der einzige Inhalt der Epik. Die Bandbreite der Themen erreichte eine ungewöhnliche sexuelle Direktheit, und die Darstellung der Werbung einer Dame und ihres Leidens war ein zentrales Element. Nämlich, durch die Protagonisten werden bestimmte erotische Situationen, Beziehungen und soziale Verbindungen dargestellt.

Hartmann stellte einen Idealtyp der mittelalterlichen Lebensform dar und machte ihn zum Vorbild der Menschheit. Obwohl Hartmanns Schreibstil charakteristisch für die mittelalterliche Literatur war, unterschied sich seine Darstellung der Liebe von der typischen mittelalterlichen Darstellung von Liebe und Ehe (vgl. Schweikle, 1995: 220).

Auf diese Weise eroberte Gregorius seine Mutter als Ehefrau, obwohl ihn von Anfang an etwas viel Tieferes und Stärkeres mit ihr verband, dessen sie sich nicht bewusst waren. Für das Verständnis der Liebe ist es auch wichtig zu wissen, dass die Erfüllung einer Liebe zwischen einem Ritter und einer adligen Frau nicht in Frage kommt. Genau diese Nichterfüllung stellt den Kern der Liebe dar, wie es auch bei Gregorius selbst der Fall war. Auf diese Weise bestraft sich der Ritter selbst und lernt Mäßigung und Reue. Er zügelt seinen Drang und seine Leidenschaft für seine geliebte Frau und akzeptiert das Leiden der unerfüllten Liebe (vgl. Schnell, 1991: 381- 382). In diesem Fall wird der wahre männliche Dienst tatsächlich zu einem weiblichen Dienst, und der Protagonist, wie Gregorius, geht in eine Liebesbeziehung mit einer Herrin ein, die eigentlich seine Mutter ist, und schwört ihr Treue und Loyalität, ähnlich wie er es seinem Feudalherrn tut. Nachdem Gregorius und seine Mutter herausgefunden haben, dass sie Mutter und Sohn sind, hoffen sie dennoch, dass sie eines Tages für ihre Treue und Opferbereitschaft belohnt werden, obwohl sie sich bewusst waren, dass ihre Liebe nicht verwirklicht werden kann und dass dies unmöglich ist. Diese Hoffnung und die Art des Werbens machen Gregorius zu einem besseren Mann und ermöglichen ihm, zu einem besseren Mitglied der Gesellschaft heranzureifen. Es geht eigentlich um die Liebe zum Ansehen und ihre Existenz kann trotz der Hoffnungslosigkeit einen größeren Respekt und ein größeres Ansehen bringen.

Die meisten Liebesbeziehungen stehen für emotionales Leid und Traurigkeit, aber auch für Kummer und Hoffnungslosigkeit. Dies sind keine glücklichen Liebesbeziehungen, aber Hartmann ist in seinen Schlussbemerkungen und in der Art, wie er über die Liebe schreibt, sehr spezifisch. Die Liebe, von der Hartmann schreibt, kann auch als eine reinigende Liebe beschrieben werden, denn der Protagonist erhält durch die Reue und das Bewusstsein seiner Sünde tatsächlich eine neue Chance auf ein neues Leben und Vergebung von Gott.

Beim ersten Inzest liebte der Bruder seine Schwester und die Schwester liebte den Bruder. Beim zweiten Inzest liebte die Mutter Gregorius und er liebte sie. Gregorius hat nach dem Sieg über seinen Gegner die Hand einer Dame gewonnen. Der Gewinner, in diesem Fall Gregorius, hatte Anspruch auf den größtmöglichen Preis, nämlich die Hand einer schönen Hofdame. In diesem Fall war es aber zugleich seine Mutter.

Die Liebe und die Ehe sind im Mittelalter tatsächlich unvereinbar gestanden. Hier wird meist die höfische Ausdrucksform der Liebe angezeigt. Die Protagonisten in *Gregorius* liebten sich ernst und, zum Beispiel, der Abschied der Geschwister wird zu einer gefühlvoll ausgestalteten Liebesszene. Als nun die Zeit der Trennung für die beiden Liebenden gekommen ist, versucht Hartmann, seine Hörer emotional zu bewegen, und zwar durch ein tabuisiertes Thema.²³

3. Die Ehe in Hartmanns Gregorius

3.1. Die teuflische Ehe

Gregorius war nicht dazu bestimmt, ein glücklicher Mann zu sein. Er ist der Ehemann seiner Mutter geworden. Sie beide waren von Leidenschaft und Treue zueinander erfüllt. Sie waren überglücklich, dass Gott sie zusammengebracht hatte. Sie waren sich nicht bewusst, wie sehr sich der Teufel hier eingemischt hat.²⁴ Als sie sich trafen, mochten sie sich sehr, auch wenn der Altersunterschied zwischen ihnen recht groß war, was schon darauf hinweisen sollte, dass es sich vielleicht um eine Mutter und einen Sohn handelt. Hier handelt es sich um

²³ „sus schieden sî sich beide mit grôzem herzeleide. enheten si niht gevürhtet got, si heten iemer der werlde spot geduldet vür daz scheiden. man möhte von in beiden dâ grôzen jâmer hân gesehen. niemer müeze mir geschehen alsô grôzer ungemach, als den gelieben geschach, dô si sich muosen scheiden. zewâre ez was in beiden diu vreude alsô tiure sam daz îs dem viure.“ (Gregorius, 2011: 637- 650)

²⁴ „ ez enwart nie wünne merre dan diu vrouwe und der herre mit ein ander hâten, wande si wâren berâten mit liebe in grôzen triuwen; seht, daz ergie mit riuwen. er was guot rihtære, von sîner milte mære.“ (Gregorius, 2011: 2251- 2258)

ein doppeltes Problem, dass Gregorius ein sehr junger Mann ist, der eine ältere Frau heiratet. Aus der mittelalterlichen Perspektive ist Gregorius im Vergleich zu seiner Mutter noch ein junger Knabe. Gregorius erreichte mithilfe seiner Mutter und Frau den Höhepunkt seiner Macht in der Gesellschaft, während sie gleichzeitig ihre Macht verlor und Gregorius überließ, der ein guter und gerechter Herrscher war (vgl. Gerhards, 1962: 194).

Tatsächlich wäre es damals logischer und üblicher, dass ein Mann älter wäre als seine Frau und daher eigentlich die Unterstützung wäre, die sie als jüngere Frau zum Schutz braucht. Es ist auch nicht typisch für eine so ältere Dame, Gefallen an einem jungen Ritter in voller Stärke zu finden, aber ihr gefällt das Gefühl der Zuneigung, obwohl es von einem Jungen kommt. Wenn man das durch den Altersunterschied betrachtet, herrscht zwischen Mutter und Sohn mindestens sechzehn bis achtzehn Jahre Unterschied. Das heißt, dass es sie erfreut, wenn ihr einem kleinen Jungen Zeit und Achtung schenkt. Möglicherweise wollte er sich durch seine hohe Stellung einen noch größeren Status als Ritter sichern. Denn im Mittelalter war bekannt, wie Ehen und Liebesbeziehungen aussehen sollten und dass dies eine patriarchale Mitte war (vgl. Classen, 1999: 35). Dies lässt sich in gewisser Weise mit der bereits erwähnten Problematik der Mutter- Kind Beziehung identifizieren. Als sie sich zum ersten Mal trafen, bemerkte die Mutter nämlich die Kleidung, die Gregorius trug, und es war die Gleiche wie die, die sie ihrem neugeborenen Kind angezogen hatte, bevor sie es in einen Korb legte und aufs Meer hinaus schickte. Obwohl dieses Detail äußerst auf die familiäre Beziehung zwischen Gregorius und seiner Mutter anspielt, scheint es gleichzeitig darauf hinzudeuten, dass es der Mutter überhaupt nicht darum ging, dass es sich tatsächlich um ihren eigenen Sohn handeln könnte. Sie schien an einen solchen Zufall nicht glauben zu wollen oder zu können. Sie glaubten, dass ihre große Liebe gottgewollt war. Auf der einen Seite stehen hier Gott und die Liebe, auf der anderen Seite der Teufel, der diese Figuren zum Verderben der Seele und des Körpers führt. Hier umgibt der Teufel seine Opfer und führt sie ins Verderben, ohne dass diese dessen überhaupt bewusst wird.²⁵ Gregorius bereute jeden Tag, dass er selbst aus Sünde geboren wurde. Er akzeptiert die Umstände eigener Herkunft nicht. Unter Tränen liest er jeden Tag über seine Herkunft. Er bewahrt treu die Holztafel auf,

²⁵ „ mir enist sîns kumbers niht mê kunt: wan er ist junc und gesunt und rîch ze guoter mâze. dar zuo ich niene lâze, ich envâre sîns willen als ich sol. dês wâr des mac mich lûsten wol, wande ér daz wol verschulden kan. hât dehein wîp tiurern man, dês wâr daz lâze ich âne zorn: wande érn wart weizgot nie geborn.“
(Gregorius, 2011: 2406- 2416)

auf der alles über seine Herkunft und die Sünde seiner Eltern geschrieben ist. Diese Holztafel ist sein Geheimnis, von dem niemand etwas weiß, außer dem Abt.²⁶

Da er sich dieser Sünde bewusst ist, fleht Gregorius Gott an, seinen Eltern zu vergeben. Er leidet zu sehr wegen seiner Sünde und dieser Schmerz zerreißt ihm das Herz. Niemand weiß von seinem Leiden, nicht einmal seine geliebte Frau. Gregorius konnte sich nicht von so großer Traurigkeit befreien, egal wie sehr er es versuchte. Das Leiden der Hauptfigur ist in der Nahaufnahme zu sehen, obwohl niemand etwas davon weiß. Er versteckte seine Traurigkeit geschickt, da seine geliebte Frau nichts bemerkte.

Der Teufel wendet die Begierde zu einem bösen Willen.²⁷ Hartmann beschreibt vor allem die Liebe zwischen Gregorius und seiner Mutter. Es geht um einen sündigen Anfang, denn diese Liebe wird von Anfang an als eine *Teufelsliebe* gekennzeichnet, die zur Hlle führt.²⁸

Obwohl sündig und verboten, war das für diese Figuren eine wahre Liebe. Es geht um eine Liebe voller Leidenschaft und Verlangen. Diese *teufliche Liebe* hielt an, bis die Mutter die Wahrheit über ihren geliebten Ehemann nicht herausfand. Die Magd, die für sie arbeitete, hat das Leiden von Gregorius in seinem Zimmer entdeckt. Sie sah zu, wie er tagelang in seinem Zimmer litt. Sie beobachtet ihn, seine Tafel lesen, wie er es gewohnt ist. Er hat sehr viel geweint und gebetet. Er trocknete sich die Augen und wähnte sein Geheimnis wohl behütet vor aller Welt. Die Magd erzählte seiner Mutter, was sie gesehen hatte und sie konnte nicht glauben, dass es etwas gab, was Gregorius ihr nicht erzählt hatte. Sie wusste nicht, was für eine Wahrheit sie entdecken würde. Diese schreckliche und schwierige Wahrheit wird ihr Leben für immer verändern.²⁹ Die Liebe und das Leid sind hier also miteinander verflochten. Als würde sich das schwere Schicksal vom Beginn des Werkes wiederholen. Gregorius' Herz ist voller Kummer und Leid. All dieses unermessliche Leid resultiert aus einer sündigen und

²⁶ „die tavel hte er alle wege in sner heimlichen phlege verborgen f sner veste, d die niemen enweste, diu d b im vunden was. an der er tegelichen las sn süntliche brde sner muoter und snes vater. unsern herren got bat er in beiden umbe hulde und erkande niht der schulde diu f sn selbes rücke lac, die er naht und tac mit sner muoter uopte, d mite er got betruopte.“ (Gregorius, 2011: 2277- 2294)

²⁷ „unde als s daran gelas dz s über versenket was in den viel tieferen nden toetlicher sünden, d dhte si sich unselic gnuoc. zuo den brüsten s sich sluoc und brach z ir schene hr.si gedhte daz s vr wr zuo der helle wre geborn und got hte verkorn ir herzenlichez riuwen daz s begienc mit triuwen umbe ir erren missett, als man iu  gesaget ht, st er des tiuvels rte n über verhenget hte dz s an der sünden grunt was gevallen anderstunt.“ (Gregorius, 2011: 2481- 2498)

²⁸ „d daz wesen solde, d gedhte diu guote vil dicke in ir muote wn s nemen mhte der baz ir muote thte danne denselben mann (und geviel vil gar dar an) den ir got hete gesant ze lesen s unde ir lant. daz was ir sun Grgrjus. dar nch wart er alsus vil schiere sner muoter man. d ergie des tiuvels wille an.“ (Gregorius, 2011: 2234- 2246)

²⁹ „zewre, vrouwe, swaz ez s, im wonet ein grziu swre b. ich hn es ouch m war genomen: n bin ich es an ein ende komen daz er s grôzen kumber treit den er noch nieman ht geseit.“ (Gregorius, 2011: 2365- 2370)

verbotenen Liebe. Hier geht es um eine unmögliche Liebe und somit ist die Situation noch viel schlimmer. Um die Sache noch schlimmer zu machen, erzählte die Mutter der Magd, dass es keinen besseren Ehemann als Gregorius gibt. Er war genau das, was sich eine Frau nur wünschen kann.³⁰ Es gab nichts, was sie an ihrem Mann zweifeln lassen könnte.

3.2. Ehe, Ironie und Paradoxon

Die Ironie und das Paradoxon haben in diesem Werk von Hartmann eine große Rolle und Bedeutung. Nämlich, die Mutter und die Frau von Gregorius sind eine und dieselbe Person, was in sich ein Widerspruch ist. Jahrelang bat Gregorius Gott, seiner Mutter die Sünden von früher zu vergeben, und jetzt braucht sie das Gebet mehr als je zuvor.³¹ Die Unwissenheit spielte eine Schlüsselrolle bei der Entstehung dieser Sünde zwischen Mutter und Sohn. Gregorius' Herz war blind als er seine Mutter traf und sie nicht erkannte. Es gibt viele Motive in *Gregorius*, die mit biblischen Motiven verbunden werden können und einige davon wurden schon erwähnt, wie z. B. die Geschichte Davids und der Vergleich mit Gregorius. Was sehr wichtig zu betonen ist, ist die Tatsache, dass Gregorius ein viel besserer Herrscher als seine Mutter war. Er behielt sein Eigentum, ohne jemandem etwas zu rauben, das ihm nicht gehörte. Es ist sehr ironisch, dass er selbst genau die gleiche Sünde begeht, die er jahrelang vermieden hat und alles getan hat, um den lieben Gott um die Vergebung für seine Eltern zu bitten. Da er aber am Ende der Geschichte seine Erlösung und Vergebung findet, sowie seine Mutter, kann man davon ausgehen, dass sein Wunsch in Erfüllung ging und Gott ihm Liebe gezeigt hat.

Hätte er schon vor länger Zeit den Abt gehört, wäre er für immer bei ihm geblieben und Priester geworden, anstatt in den Ritterstand einzutreten und damit die Heirat mit seiner eigenen Mutter zu riskieren. Wäre er hingegen im Kloster geblieben, wäre er nie Papst geworden. Seine feste Entscheidung und der Aufstieg in den Ritterstand führten dazu, dass er seine eigene Mutter heiraten wird. Man kann sagen, dass es sich um eine Kritik des Rittertums handelt. Das Rittertum ist eine Klasse, für die Ehre der wichtigste Reichtum war.

³⁰ „mir enist sîns kumbers niht mē kunt: wan er ist junc und gesunt und rîch ze guoter mâze. dar zuo ich niene lâze, ich envâre sîns willen als ich sol. dês wâr des mac mich lûsten wol, wande ér daz wol verschulden kan. hât dehein wîp tiuern man, dês wâr daz lâze ich âne zorn: wande érn wart weizgot nie geborn.“ (Gregorius, 2011: 2407- 2416)

³¹ „an der er tegelîchen las sîn süntliche sache den ougen ze ungemache, wie er geboren wurde und die süntliche bürde sîner muoter und sînes vater. unsern herren got bat er in beiden umbe hulde und erkande niht der schulde diu ûf sîn selbes rücke lac, die er naht unde tac mit sîner muoter uopte, dâ mite er got betruopte.“ (Gregorius, 2011: 2282- 2294)

Auch die Liebe selbst zielt darauf ab, zur Ehre beizutragen (vgl. Dinzelbacher, 2015: 121). Hier wird gezeigt, wie genau Ritterschaft und die Entscheidung von Gregorius, Ritter zu werden, ihn dazu geführt haben, dass er schließlich Papst wurde.

Obwohl es sich um eine und dieselbe Person handelt, stehen die Mutter und die Frau von Gregorius im Konflikt zueinander. Die Mutter hat ihrem Sohn genau das angetan, was sie ihr ganzes Leben lang bereut und versteckt hat. Sie verließ Gregorius nach der Geburt, weil sie nach der Sünde, die sie mit ihrem Bruder begangen hatte, nicht seine Mutter sein konnte. Sie verzichtete auf die Mutterschaft, um der Sünde zu entfliehen und um nicht jeden Tag an den Inzest erinnert zu werden. Sie betete den Gott die ganze Zeit, dass ihr Kind von jemandem gefunden werde, der sich um ihn kümmert. Im Gegenteil ist sie diejenige, die ihrem Sohn das antut, was sie ihr ganzes Leben bereut hat. Ironischerweise ist sie wegen ihrer Unwissenheit die Frau ihres Sohnes geworden. Auch wenn es sich um dieselbe Person handelt, stehen die Rollen des Ehemanns und des Sohns auch im Konflikt zueinander. Der Ehemann und der Sohn sind in der Figur des Gregorius verkörpert. Alles, was Gregorius als Ehemann seiner Mutter tut, sollte er nicht als ihr Sohn tun und umgekehrt. Es geht um eine paradoxe und ironische Beziehung, die nie stattfinden sollte, aber trotzdem stattgefunden hat und vor den Gefahren der Beziehungen in der Familie und in der Gesellschaft warnt, die unerwünscht und unerlaubt sind.

Anstatt seine Mutter wie ein Sohn zu lieben, liebt er sie als einen Mann. Gregorius liebt seine Mutter leidenschaftlich und hingebungsvoll. Allein die Tatsache, dass sie mit ihm so glücklich ist, zeigt, wie glücklich und erfüllt die beiden zusammen sind. Auch die Tatsache, dass dieser gute Sünder Gregorius schließlich der gewählte Papst wird, ist ironisch. Wie kann ein sündiger Mann überhaupt ein heiliger Mann werden? In dieser Frage liegt die Ironie und die Tatsache, dass er wegen seiner Sünde nicht direkt schuldig ist, sondern sie aus Unwissenheit begangen hat. Kalinke (1975: 496- 498) erklärt, dass Hartmann nicht nur einen extremen Fall von Sünde präsentieren wollte, sondern einen extremen Fall der problematischen Natur des Willen Gottes in diesem Werk. Dennoch entlastet Hartmann Gregorius nicht gänzlich Verantwortung für die Situation, in der er sich befindet. Der Wille Gottes und sein Gebet werden erfüllt und Gott schickt ihn dorthin, wo er gebraucht wird. So begegnete er auf diesem Weg Schwierigkeiten und Versuchungen, aber die Blindheit des Herzens führte ihn ins Verderben (vgl. Richter, 1964: 62). In dieser Arbeit wird aber gezeigt,

dass es in Hartmanns *Gregorius* keine Sünde gibt, die so stark ist, dass sie nicht vergeben werden kann.

4. Die Familie und familiäre Beziehungen in *Gregorius*

4.1. Zwei adlige Waisenkinder

Die Eltern sind die wichtigste und größte Unterstützung im Leben eines Menschen. Sie sind die Quelle der Liebe und sie kümmern sich um ihre Kinder. In Hartmanns *Gregorius* wird schon am Anfang der Geschichte von einem Bruder und einer Schwester erzählt, die sehr früh ohne Eltern geblieben sind.³² Ihre Mutter starb schon kurz nach ihrer Geburt und ihr Vater starb, als die Kinder zehn Jahre alt waren.

Der Bruder bleibt derjenige, der sich um seine Schwester kümmern soll, sie wird ihm von ihrem Vater vor dem Tod überlassen.³³ Was der Sohn getan hat, wie er sich um seine Schwester gekümmert hat und was mit ihrer Familie und Liebe passiert, das soll im Folgenden analysiert werden.

Im Mittelalter war es nicht selten, dass Kinder sehr früh im Leben ohne Eltern bleiben und danach sich selbst oder jemandem überlassen bleiben, dem ihre Eltern vertraut hatten (vgl. Ariès, 1975: 45-65). In diesem Text kann man sehen, dass das Geschwisterpaar ein gleiches Schicksal teilt. Ihr Vater, der alte König, hat den Tod gespürt und bestellte seine Vasallen, Diener und seine Kinder zu sich. Den Vasallen überantwortete er seine Kinder, was ein Beispiel für die oben erwähnte Situation ist, in der Eltern früh starben und ihre Kinder der Obhut und dem Vertrauen anderer Person überlassen wurden.³⁴

Man kann durchaus von einer tragischen Situation sprechen, denn auch die Kinder haben König weinen gesehen. Das Besondere an der familiären Beziehung zwischen dem sterbenden Vater und seinen Kindern ist die Tatsache, dass obwohl alle Anwesenden um den König

³² „des selben landes herre gewan bî sînem wîbe zwei kint diu an ir lîbe niht schœner mohten sîn, einen sun und ein tohterlîn.“ (Gregorius, 2011: 180-184)

³³ „vor allen Dingen minne got, rihte wol durch sîn gebot. Ich bevilhe dir die sêle mîn und diz kint, die swester dîn, daz dû dich wol an ir bewarst und ir bruoderlîchen mite varst: sô geschiht iu beiden wol.“ (Gregorius, 2011: 257- 260)

³⁴ „der trôst ist nû zegangen: mich hât der tôt gevangen. nû bevalh er sî bî handen den herren von den landen die durch in dar wâren komen. hie wart grôz weinen vernomen. ir jâmer zuo den triuwen schuof dâ grôz riuwen. alle die dâ wâren die begunden sô gebâren, als ein ingesinde guot umbe ir lieben herren tuot.“ (Gregorius, 2011: 219-230)

herum bitterlich weinen und schluchzen, seine Kinder auch, konzentrierte er sich nur auf seinen Sohn und sein Weinen und fragte sich tatsächlich, warum sein Sohn so viel weinte. Er glaubte, dass sein Sohn glücklich sein und es nicht bereuen sollte, denn er würde tatsächlich das gesamte Eigentum und Erbe seines Vaters behalten und sich darüber hinaus um seine Schwester kümmern, die das Wichtigste ist. Der Vater war der Meinung, dass sein Sohn glücklich sein sollte, da er nun den gesamten Ruf seines Vaters und alles, was ihm zu Lebzeiten zur Verfügung stand, erben würde. Hier liegt der Schwerpunkt mehr auf dem Erbe und dem Materiellen des Vaters als auf Emotionen, und die Tränen des Sohnes waren für den Vater kein Symbol der Traurigkeit, aber er hätte glücklich sein sollen, reich zu sein und sich um seine Schwester zu kümmern.

Der Fokus dieses väterlichen Ratschlags ist eine weibliche Figur, nämlich seine Tochter, die er seinem Sohn überlassen hat. Daraus lässt sich erschließen, dass der Vater sein Versagen indirekt an seinen Sohn weitergibt, indem er bedauert, dass er nicht mehr gelebt hat, um seine Tochter mit jemandem zu heiraten und sich um sie zu kümmern. Vielleicht ist gerade diese Art der Übergabe der Tochter die Ursache für das, was später aus ihrer brüderlichen Beziehung resultiert und sie zum ewigen Verderben an Seele und Körper führen wird (vgl. Willson, 1966: 86). Der Fokus liegt hier nämlich direkt auf dem Bruder und der Schwester, während die Schwester selbst noch nicht wirklich zu einer aktiven Protagonistin geworden ist und dies erst nach dem Tod des Vaters der Fall ist. Der Bruder wird sich auf eine rührende Weise um seine Schwester kümmern, bis der Teufel selbst die Szene unterbricht und die Sache in die Hand nimmt. Daraus lässt sich bislang erschließen, dass Hartmann kein einfaches Schicksal für diesen Bruder und seine Schwester bestimmt hat. Im Gegenteil, sie begannen bewusst zu sündigen, was ihnen später sogar immer mehr gefallen wird, und begaben sich so auf einen schwierigen Weg der Zerstörung und der Reue.

4.2. Die brüderliche Fürsorge

Der frühe Tod des Vaters trennt ihn von seiner Tochter und seinem Sohn. Er war zu traurig, weil er nicht viel Zeit mit seinen Kindern verbrachte. Dem Herzog wurde davon bitterlich weh ums Herz. Er hörte nicht auf, vor Traurigkeit und Elend zu weinen. Der Schmerz nahm kein Ende. Es hat die Kinder hart getroffen, ihren Vater in diesem Zustand zu sehen. Sie waren ganz hilflos. Hier kommen auch die elterliche Liebe und Fürsorge zum Ausdruck. Der Sohn hat geweint und der Vater tröstet ihn. Der Vater kümmerte sich am

meisten um seine Tochter. Er bittet seinen Sohn, dass er sich um seine Schwester nach seinem Tod kümmern soll.³⁵ Der Vater sprach ihnen, was sie nach seinem Tod tun sollten. Er gibt ihnen die Lebensratschläge und tröstet sie. Der Vater sagt ihnen, dass die Liebe zu Gott das Wichtigste ist. Hier sieht man, wie wichtig der Glaube ist in diesem Werk für das Funktionieren einer Familie in der mittelalterlichen Literatur.³⁶

4.3. Der Mangel an mütterlichen und väterlichen Figuren in der Erziehung von Gregorius

Die Tatsache, dass Gregorius als ein Kind in einer schweren Sünde gezeugt wurde, beeinflusst sein weiteres Leben und seine Lebensführung, auch wenn er sich selbst dessen überhaupt nicht bewusst war und nichts über seine Herkunft gewusst hat. Die Schwangerschaft verhinderte den weiteren Verlauf der Liebesbeziehung zwischen Gregorius' Mutter und seinem Vater. Die Schwangerschaft hat ihnen die Augen geöffnet und sie wussten, dass sie ihre Liebe nicht weiter fortsetzen sollten. Die Schwangerschaft ist die schmerzhafteste Realität ihrer Liebe gewesen (vgl. Willson, 1973: 224). Sie waren sich bewusst, dass ihr ungeborenes Kind nicht für ihre Sünde verantwortlich sein soll. Sie wussten, dass das Kind geboren sein soll, obwohl seine Eltern einen Inzest begangen haben. Das Schicksal dieses Kindes war tatsächlich von Anfang an markiert und zum Scheitern verurteilt. Die Mutter war gezwungen, ihr eigenes Kind der Gnade Gottes zu überlassen, wohlwissend, dass das Kind möglicherweise nicht den Sturm auf dem riesigen Meer überleben würde. Dieselbe Mutter musste sich auch von ihrem geliebten Bruder trennen, damit ihr Opfer noch größer und stärker sein wird. Obwohl sie eine schwere Sünde begangen hat, empfand sie auch Liebe und Angst für ihr Kind, sowie enorme Traurigkeit und Reue, das von der Kraft der elterlichen Liebe spricht. Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind ist kaum mit etwas anderem zu vergleichen. All diese Tatsachen werden später einen großen Einfluss auf das Leben des jungen Gregorius haben, der indirekt für die Sünden seiner Eltern bezahlen wird. Gregorius, der selbst aus der Sünde geboren wurde, wird die Last der Sünden seiner Eltern sein ganzes Leben lang tragen. Am Ende belohnte ihn Gott damit, dass er tatsächlich ein guter Mensch wird, der seine Sünden aufrichtig bereut und von Gott die Vergebung und Gottes Barmherzigkeit verlangt.

³⁵ „jâ vürhte ich harte sêre dîner schœnen swester. des ist mîn jâmer vester und beginnenz nû ze spâte klagen daz ich bî allen mînen tagen ir dine niht baz geschaffet hân: das ist unväterlich getân.“ (Gregorius, 2011: 236- 242)

³⁶ „ Vor allen Dingen minne got, rihte wol durch sîn gebot. ich bevilhe dir die sêle mîn und diz kint, die swester dîn, daz dû dich wol an ir bewarst und ir bruoderlîchen mite varst: sô geschiht iu beiden wol. got dem ich erbarmen soll der geruoche iuwer beider phlegen.“ (Gregorius, 2011: 257- 265)

4.4. Väterliche Liebe des Abtes zu Gregorius

Wie bereits erwähnt, es war fraglich, ob Gregorius als Baby am offenen Meer überleben würde, doch ein Wunder geschah und zwei Fischer haben es im Bauch eines großen Fisches gefunden. Ein neugeborenes Kind namens Gregorius hat durch ein Wunder Gottes überlebt. Der Fisch ist ein Symbol für Christus, während Gregorius der zukünftige Papst ist.

Obwohl die Fischer das aufgefundene Neugeborene verstecken wollten, entdeckte der Abt sie, nachdem er das Kind weinen hörte.³⁷ Dieser Fund wird zum Geheimnis zwischen den beiden Fischern und dem Abt. Die beiden mussten mit einem Schwur und einem Handschlag dem Abt versprechen, niemals dieses Geheimnis jemandem weiterzusagen. Die Brüder waren ungleich begütert, weil der eine arm und der andere reich war. Der Arme hatte viele Kinder und die Reiche, aber nur eine Tochter. Der Abt entschied, dass der ärmere Bruder mit mehr Kindern das Kind großziehen sollte. Das musste er in seiner Nähe tun und dem Kind durfte nichts entgehen. Der Abt hat die von Gregorius' sündigen Mutter verfasste Tafel über die Herkunft des Kindes bei sich genommen. Er beschloss, die Tafel aufzubewahren, für den Fall, dass er es jemals brauchen sollte.

Der Abt wollte das Kindlein selber taufen und sich dadurch Gottes Gnade und ihre Dankbarkeit erwerben.

Wie gut und bescheiden er war, zeigt sich schon darin, die Tatsache, dass er gern von allem gab, was er besaß. Als der Tag gekommen ist, in dem er die Wahrheit über seine Herkunft erfährt, ändert sich alles in seinem Leben. Nachdem er das Kind von den Menschen, die ihn großgezogen haben, geschlagen hat, sprach die Mutter des Kindes wütend die ganze Wahrheit aus, die er nie erfahren durfte. Gregorius entscheidet, dass er so schnell wie möglich gehen und ein neues Leben als Ritter beginnen möchte. Er dankte dem Abt dafür, dass er ihn als Fremden großgezogen und ihm Liebe und ein Zuhause geschenkt hat. Er hat seinen Respekt und seine Liebe für den Abt gezeigt, indem er ihn Vater nennt.³⁸

Der Abt hat Gregorius die ganze Liebe gegeben, die er von seinen Eltern nicht bekommen konnte. Der Abt gab Gregorius alles, was seine Mutter ihm geben wollte, aber leider nicht

³⁷ „dô sach erliegen dar inne seltsææne gewinne, ein kint, daz im sîn herze jach daz er sô schoænez nie gesach. der ellende wise, wande er deheine vreise gevürhten niene kunde, mit einem süezen munde sô lachete er den abbet an.“ (Gregorius, 2011: 1031- 1039)

³⁸ „ich enbin niht der ich wände sîn. nû sult ir, lieber herre mîn, mir durch got gebieten. ich soll und muoz mich nicht nôt und angest (daz ist reht) als ein ellender kneht.“ (Gregorius, 2011: 1403- 1408)

konnte. Während Gregorius den Abt als Vater betrachtete, gleichzeitig betrachtete der Abt ihn als seinen eigenen Sohn.³⁹

Der Abt hat die Vaterfigur übernommen und Gregorius wählt weiterhin den Weg, den er selbst gehen wollte. Der Abt glaubte, dass Gregorius zum Priester geschaffen wurde, was ein möglicher Hinweis auf die künftige Rolle Gregorius in der Gesellschaft ist. Seine frühere Lebensweise, seine Erziehung und seine Beziehungen mit Menschen zeigten, wie nahe er Gott gestanden hat. Trotz aller Versuche und Bemühungen, dass Gregorius bleibt und nicht geht, konnte der Abt ihn nicht überzeugen. Diese Tatsache spricht genug dafür, wie entschlossen und beharrlich Gregorius in seinem Plan gewesen ist. Seine Leidenschaft war Ritter zu werden. Ihn ist es zur Ritterschaft gezogen. Der Abt sagte ihm, dass Ritterschaft ihn direkt in die Hölle und in die Schande führen würde. Hier betrachtet man den Kontrast, den Hartmann zwischen dem Glauben einerseits und der Ritterschaft andererseits darstellt. Der Abt hat Gregorius von seinem Plan abgebracht, weil er Angst hatte, dass er sich dadurch von Gott distanzieren würde, der, laut ihm, für ein glückliches Leben und ein Leben in Frieden notwendig ist(vgl. Richter, 1964: 57).

Gregorius selbst riskierte sein Leben als Ritter, um das Land seiner Mutter zu befreien, und notfalls auch auf Kosten des Todes, wenn Gott es so zulassen würde. Dies zeigt auch die große Stärke des Mutes und des Vertrauens des Ritters in die Tat. Obwohl das Konzept des Rittertums im Gegensatz zum Konzept des Glaubens an Gott steht, wie der Abt selbst Gregorius erklärte, steht tatsächlich ein wahrer Ritter im Einklang mit dem Glauben an Gott, auch um den Preis des Todes (vgl. Kayser,1973: 384). Wenn Gottes Wille nicht darin besteht, dass er siegt, wird der Ritter gerne den Tod selbst akzeptieren. Das Gleiche geschah mit Gregorius auch, der bereit war und keine Angst hatte, in den Kampf gegen den Feind einzutreten, und die Frage von Leben und Tod Gott überließ. Denn zum Gottvertrauen des Ritters gehört vor allem auch die Hoffnung, dass Gott nach Weltruhm ihm auch das ewige Heil schenken werde. Für Hartmann sind die Ritterlichkeit und der Kampf, den sie mit sich bringt, viel mehr als nur gewöhnlicher Mut. Dazu gehört vor allem das hilfreiche, barmherzige Eintreten für Notleidende und Bedrängte. Auf diese Weise kam gerade die Tatsache, dass Gregorius in das Land seiner Mutter kam, wo er am meisten gebraucht wurde, um es aus den Händen des Feindes zu befreien und dadurch denen zu helfen, die einen

³⁹ „ sun, nû wis dir selben holt und volge mîner lêre (sô hâst dû tugent und êre vür laster und vür spot erkorn), daz dir durch dînen tumben zorn der werke iht werde sô gâch daz dich geriuwe dar nâch. „ (Gregorius, 2011: 1450- 1456)

solchen Ritter wie ihn brauchten, der sie retten würde und befreie sie aus der Not und dem Verderben.

Der Widerspruch, den man hier sehen kann, besteht darin, dass Gregorius beschließt, Ritter zu werden, obwohl er von seiner Geburt an zum Priester erzogen wurde. Was er sein wollte, war das Gegenteil von dem, wozu er in all den Jahren erzogen worden war. Aber seine besondere Erziehung und sein ritterliches Leben machen ihn zu einer Verkörperung der Werten des Glaubens und des Rittertums gleichzeitig.

Der Abt verhielt sich in dieser Situation wie sein eigener Vater. Trotz seiner Warnungen, dass er nicht den richtigen Weg gewählt hat, gelang es ihm nicht, ihn davon abzubringen. Der Abt war überzeugt, dass Gregorius zum Diener Gottes ausgewählt wurde. Während der Abt behauptete, dass er für Wissen und Bildung geschaffen ist, sagte ihm Gregorius, dass er für ein Schwert und einen Speer in seinen Händen geschaffen sei. Gregorius fühlte sich niemals glücklicher, als wenn er in seinen Gedanken zu Pferden saß und den Schild ergriff. Er war völlig von seiner Ritterlichkeit überzeugt, was er übrigens von seinem Vater geerbt hat, auch wenn ihm das unbekannt war. Ihr Abschied war auch ein großer Beweis für die Liebe zwischen Gregorius und dem Abt. Gregorius wird auch gesagt, dass er zwar aus einer reichen Familie stammt, aber ein Kind, das aus schwerer Sünde geboren wurde. In ihm stellte sich gleichzeitig ein Gefühl der Traurigkeit und des Glücks ein. Er war traurig wegen der Umstände, unter denen er geboren war und glücklich über seine hohe Abkunft und seinen reichen Besitz, von dem er früher nichts gewusst hatte.

Trotz der Wahrheit, die er entdeckt hat, gab er seine Entscheidung nicht auf, zu gehen, da er nicht wusste, dass er dabei war, einen Weg einzuschlagen, auf dem er selbst in die größtmögliche Sünde fallen würde.

Trotz aller erfolglosen Versuche, ihn von seinem Plan abzubringen, scheiterte der Abt und trennte sich von seinem Sohn.⁴⁰

4.5. Der Inzest innerhalb der Familie in *Gregorius*

Nachdem er sich für den Weg der Ritterschaft entschieden hatte, hat Gregorius den Gott gebetet, ihn in das Land zu schicken, in dem er wirklich gebraucht wurde. Hier ist es ganz möglich von einer subjektiven Schuld der Eheleute zu sprechen. Ihr Entschluss zur

⁴⁰ „, swie sêre gescheiden sî diu tugent under alter und under jugent, sô ergienc doch von in beiden ein jâmerlîchez scheiden. sine mohten der ougen ein ander niht verlougen unz si sich vor dem breiten sê enmohten undersehen mê. „, (Gregorius, 2011: 1817- 1824)

Heirat ist als eine höhere politische Notwendigkeit bezeichnet, was selbst die Mutter erkennen musste. Was hier sehr spezifisch ist, ist die Tatsache, dass die Mutter von Gregorius zwar aus politischen Gründen und aus dem Wunsch, ihr Land zu schützen, geheiratet hat.

Wer mit seinem Liebesverlangen richtig umzugehen wisse, für den halte die Liebe ihren schönen Lohn bereit. (...) Ein Mann erblickte eine schöne Frau und wurde von einem starken sexuellen Verlangen ergriffen. Er sucht die Befriedigung seines Sexualtriebes. Die Frau wurde als ein bloßes Sexualobjekt betrachtet. (Schnell, 1991: 374).

Hier im *Gregorius* geht es um ein ganz anderes Extrem, weil sich die Mutter und der Sohn wirklich lieben und nicht zwangsweise in einer Ehe sind. Die Mutter brauchte einen tapferen Ritter und der Ritter brauchte eine Herrin und ein Land. Obwohl es also am Anfang eher darum ging, der Mutter zu helfen, das Land vor Feinden und Problemen zu retten, entwickelten sich zwischen ihnen Leidenschaft und wahre Emotionen. Hartmann betont auch den Zusammenhang zwischen der Liebe zum Rittertum und der Liebe zu Gott. Ein Ritter heiratete aus politischen Gründen eine Frau einer höheren Position, um seinen Status zu stärken und Stärke und Ruf als tapferer Ritter zu erlangen. Hartmann betont, dass derjenige, der als Ritter und Kämpfer nach den Geboten Gottes handelt, als Endergebnis immer seine Erlösung erhalten wird. Obwohl die mittelalterliche Literatur eher auf den politischen Gründen für das Eingehen von Ehen basierte und es tatsächlich um eine Vernunftehe ging, bei der die Frau nur eine Vermittlerin war, hier wird von einer Vernunftehe für die Mutter gesprochen, aber auch von der Liebe zwischen Gregorius und ihr und einer für sie unfassbaren Verbindung mit ihm.

Es war ein Versagen von Gregorius' Eltern, dass sie wegen des Ansehens den Inzest vor der Öffentlichkeit verbergen. Hier geht es um den zweiten Inzest, der aus eben diesem Verbergen der Wahrheit entsteht. Immer verheimlicht Gregorius seine Herkunft, obwohl er sich täglich an sie erinnert. Gregorius verbarg sein Geheimnis und litt und weinte jeden Tag aufs Neue. Wie es diesbezüglich mit der Mutter steht, verrät der Text nicht. Sie ist im Moment für den Text mehr ein Mittel, um den Helden in den Abgrund zu ziehen, als eine eigenständige Persönlichkeit. Tatsächlich wird der Name der Mutter nirgendwo erwähnt. Sowohl Gregorius als auch die Mutter hüten ein Geheimnis, welches sie um der Ehre und um des Ansehens willen vor der Welt verbergen. Der Hörer hat die Verfehlung der Mutter

mitzudenken, denn was für Gregorius als Umgang mit seiner eigenen Vergangenheit gilt, trifft genauso auf das Verhalten seiner Mutter-Gattin zu.

4.6. Die Tafel des Gregorius als wesentlicher Bestandteil bei der Entdeckung der Wahrheit über seine Herkunft

Vielleicht zunächst etwas Unwichtiges, aber tatsächlich von großer Bedeutung für das gesamte Werk ist die Tafel über die Herkunft von Gregorius. Obwohl es sich um eine gewöhnliche Tafel handelt, war darauf etwas geschrieben, was wertvoller ist als sein materielles Erbe. Obwohl Gregorius aus einer reichen Adelsfamilie stammte, war diese Tafel in diesem Moment wertvoller als alles andere, was sie besaßen. Gregorius musste zeitlebens diesen Frevel seiner Eltern verbergen. Seine Eltern haben schon von Anfang an eine sehr schwierige Aufgabe ihrem Sohn gegeben. Es stellt sich immer wieder die Frage im Text, ob es überhaupt möglich ist, eine solche Sünde ausreichend zu bereuen und wie. Was wichtig zu erwähnen ist, dass in zahlreichen mittelhochdeutschen Texten die materiellen Dinge eine wichtige Rolle spielen. In besonders spannenden Fällen tun sie dies auf eine Art und Weise, die den Gegenständen weit mehr zutraut, als nur ein instrumentelles Objekt von Figuren handeln zu können (vgl. Classen, 2008: 11). Es kann mit Fug und Recht gesagt werden, dass die ganze Liebe und das Leid dieser Mutter in diese Tafel eingeflochten war. Die memorierende Funktion der Schriftlichkeit ist in der Beziehung der weiblichen Hauptfigur und der von ihr beschriebenen Tafel auch von großer Bedeutung.

Diese Tafel begleitete Gregorius sein ganzes Leben lang als Erinnerung an die Sünde seiner Eltern und als eine einfache Kleinigkeit, die aber in seinem Herzen große Traurigkeit auslöste. Im übertragenen Sinne kann man sagen, dass diese Tafel wie eine Verbindung zu seinen Eltern gewesen ist. Obwohl sie eine sehr schwere und scheinbar unverzeihliche Sünde begangen hatten, verurteilte Gregorius sie nie, was auch genug davon spricht, wie groß, bescheiden und fromm im Herzen er war.

Ohne diese Tafel hätten Gregorius und seine Mutter nämlich nie herausgefunden, wie groß die Sünde war, die sie begangen hatten, und dass sie tatsächlich Mutter und Sohn waren. Wenn andererseits Gregorius diese Tafel nicht ständig versteckt und im Verborgenen gelitten hätte, hätte es vielleicht keinen Inzest zwischen ihm und seiner Mutter gegeben, weil sie die wahre Wahrheit erfahren hätten. Auch nachdem Gregorius und seine Mutter die Wahrheit

herausgefunden haben, trennt sich Gregorius auch im weiteren Verlauf seines Lebens nicht von der Tafel. Diese Tafel war ein Bestandteil von Gregorius. Für ihn bedeutete sie Freude und Leid zugleich, von dem er sich nicht trennen konnte und dem er nicht entkommen konnte.

Wie viel Macht Gott in seinem Wunsch hat, denjenigen zu retten, der aufrichtig Buße tut, zeigt allein die Tatsache, dass die Tafel selbst im Feuer unbeschädigt blieb. Der Fischer, der sich weigerte, Gregorius in seiner Not zu helfen und ihm Unterkunft zu gewähren, hat auch alles getan, um ihn so weit wie möglich in den Ruin zu führen, weil er ihn für einen gefährlichen Bettler und einen Unglücklichen hielt. Dieser Fischer, der als ein schlechter Mensch dargestellt wird, konnte sich nicht vorstellen, wie er einen Sünder ablehnte, der eigentlich ein sehr guter und frommer Mann gewesen ist und obwohl er nicht so aussieht, aus einer reichen Adelsfamilie stammt.

Worauf gesetzt wird, ist wiederum die Bedeutung der Tafel für Gregorius. Nachdem der Fischer Gregorius zu dem Felsen geführt hat, wo er fern aller Welt seinen Tod finden sollte, erkannte Gregorius, dass er seine Tafel beim Fischer zurückgelassen hat, in der halb zerstörten Hütte, in der er schlief. In diesem Moment war es für ihn die größtmögliche Traurigkeit. Er dachte ständig auf die vergessene Tafel, während er auf dem Felsen saß. Nur schon der Gedanke an die Tafel gab ihm die Kraft, all die langen Jahre, angekettet an einem Felsen zu ertragen. Während Gregorius an einen Felsen gekettet war, brannte der Fischer die Hütte, in der er geschlafen hat. Der Fischer wollte alles, wo Gregorius gewesen ist, zerstören. Obwohl der Fischer gemein und hartherzig damals zu Gregorius war und alles verbrannte, ist die Tafel noch unbeschädigt an der gleichen Stelle geblieben, wo Gregorius sie vor siebzehn Jahren zurückgelassen hatte.

Am Ende kann man feststellen, dass dieselbe Tafel, die ihm die Sünde und den Untergang zeigte, zu der er verurteilt wurde, ihn gleichzeitig zum neu gewählten Papst und zur Helligkeit führte und ihm so tatsächlich die Bestätigung und Anerkennung dafür gab, dass er wirklich und verdient ein heiliger Mann ist.

5. Die Schlussfolgerung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit Themen der Liebe, Ehe und Familie im Werk *Gregorius* Hartmanns von Aue. In der Diplomarbeit wird die Wichtigkeit und die Verbindung der Themen Liebe, Ehe und Familie mit dem Glauben an Gott und mit der Funktion Gottes in Hartmanns *Gregorius* analysiert und interpretiert. Es werden tabuisierte und inzestuöse Beziehungen innerhalb der Familie, in der Ehe, romantische, körperliche und gesellschaftliche Beziehungen interpretiert und analysiert. Anhand von Inzest und Liebe zwischen einem Bruder und einer Schwester und dann zwischen einer Mutter und einem Sohn, weist Hartmann auf die Fallstricke und Gefahren verbotener Liebe hin und zeigt, wie wichtig es ist, das Weltliche zu verlassen, sich Gott zuzuwenden und die Liebe Gottes zu entdecken. Die Haupthypothese der Forschung von Anfang an wurde bestätigt, dass Gott das zentrale Element in der Handlung ist, das drei andere Elemente: die Liebe, die Ehe und die Familie im Text verbindet. Gregorius selbst ist schon seit seiner Geburt von der Sünde seiner Eltern geprägt, die ihn auch in Zukunft verfolgt. Hartmann betont die Bedeutung des Opfers, aus dem wahre und aufrichtige Reue und Liebe entstehen im Kontrast zu einer unerlaubten und unerwünschten Liebe.

Hartmann verweist in seinem Werk auf Ritterlichkeit und die Werbung eines Ritters für eine edle Frau, die seine Ehefrau wird. Inzest als Tabuthema des Mittelalters wird thematisiert. Es werden Probleme und Ideen thematisiert, etwa die Gefahr tabuisierter Themen in der Familie, Inzest im Adel im Mittelalter, die Liebe zu Gott und die Liebe zu materiellen Dingen, der Kontrast zwischen Rittertum und Religion und die daraus resultierende Kritik am Rittertum. Obwohl familiäre Beziehungen bis zum Inzest zerbrochen werden können, Hartmann stellt die Idee dar, dass ein Mensch, der seine Sünde aufrichtig bereut und bekennt, die ewige Erlösung von Seele und Körper erlangen kann. Manchmal ist es notwendig, das Leid und die Opfer, die die Reue mit sich bringt, auf sich zu nehmen, damit

man später das Ergebnis der Erlösung und Freiheit genießen kann. Je höher die Strafe war, die Gregorius sich selbst auferlegte, desto mehr Kraft gab ihm Gott, damit er die Ketten der Reue ertragen konnte.

Schon von Anfang an, deuten nicht so gute familiäre Beziehungen, der Inzest zwischen Geschwistern und Gregorius als Kind, das aus einer solchen Sünde geboren wurde, auf den weiteren Verlauf der Handlung und die Schwierigkeiten hin, die den Protagonisten sein ganzes Leben lang verfolgen werden. Die Frage nach der Schuld von Gregorius zieht sich durch das gesamte Werk. Ist ein aus einem Inzest stammendes Kind mitschuldig an der Sünde seiner Eltern? Aus der Analyse geht nämlich hervor, dass das Kind die Verantwortung für die Folgen des Handelns seiner Eltern nicht tragen kann. Gregorius kann nicht für Inzest seiner Eltern schuldig sein, und wenn sie die damals die beschämende Wahrheit nicht verschwiegen hätten, wäre Gregorius nie selbst in die gleiche Sünde geraten. In dieser Diplomarbeit wurden auch Liebes- und Familienbeziehungen sowie Beziehungen in der Ehe interpretiert. Hartmanns Liebesdarstellung unterscheidet sich von der Liebesdarstellungen in der Literatur seiner Zeit, denn hier geht es um echte Lieben, auch wenn sie als widerwärtig, sündig, inzestuös oder verboten dargestellt sind. Seine Darstellung der Liebe wird mit der höfischen Ausdrucksform der Liebe verbunden.

6. Literatur

6.1. Primärliteratur

1. Hartmann von Aue (2007). *Gregorius, der gute Sünder*, Reclam Verlag.

6.2. Sekundärliteratur

1. Achnitz, Wolfgang. *Deutschsprachige Artusdichtung des Mittelalters: Eine Einführung*, Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2012.
2. Ariès, P. (1975). *Geschichte der Kindheit*. Deutscher Taschenbuch Verlag.
3. Bischof, N. (1985). *Das Rätsel Ödipus. Die biologischen Wurzeln des Urkonfliktes von Intimität und Autonomie*, Verlag R. Piper.
4. Bumke, J. (1986). *Höfische Kultur- Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, Band 2, Deutscher Taschenbuch Verlag.
5. Carne, Eva- Maria (1970). *Die Frauengestalten bei Hartmann von Aue. Ihre Bedeutung im Aufbau und Gehalt der Epen*, Marburg: N. G. Elwert.
6. Classen, A. (1999). Neuentdeckungen zur Frauenliteratur des 15. und 16. Jahrhunderts: Beiträge von Frauen zu Liederbüchern und Liederhandschriften, ein lang verschollenes Erbe. *Jahrbuch Für Volksliedforschung*, 44, 34–67. <https://doi.org/10.2307/848856>
7. Classen, A. (2001). Herz und Seele in Hartmanns von Aue “Der arme Heinrich” Der mittelalterliche Dichter als Psychologe? *Mediaevistik*, 14, 7–30. <http://www.jstor.org/stable/42585723>
8. Classen, A. (2008). Der Gürtel als Objekt und Symbol in der Literatur des Mittelalters, Marie de France, Nibelungenlied, Sir Gawain and the Green Knight und Dietrich von der Glezze. *Mediaevistik*, 21, 11–37. <http://www.jstor.org/stable/42586612>
9. Dinzelsbacher, P. (2015). „Strîtes êre“ – über die Verflechtung von Ehre, Schande, Scham und Aggressivität in der mittelalterlichen Mentalität. *Mediaevistik*, 28, 99–140. <http://www.jstor.org/stable/44163581>

10. Goebel, K. D. (1971). Hartmanns "Gregorius-Allegorie." *Zeitschrift Für Deutsches Altertum Und Deutsche Literatur*, 100(3), 213–226. <http://www.jstor.org/stable/20655703>
11. Hasselhoff, M. (2007). *Inzest - eine Verortung in Freudes Kulturtheorie*, Verlag Berlin.
12. Hörner, Petra (1998). *Hartmann von Aue. Mit einer Bibliographie*, Peter Lang. <https://doi.org/10.1515/9783110220919>
13. Kalinke, M. E. (1975). Hartmann's "Gregorius": A Lesson in the Inscrutability of God's Will. *The Journal of English and Germanic Philology*, 74(4), 486–501. <http://www.jstor.org/stable/27707953>
14. Kayser, W. (1973). *Das sprachliche Kunstwerk: Eine Einführung in die Literaturwissenschaft*, Francke Verlag.
15. Koopmann, H. (1975). *Thomas Mann*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
16. Mertens, Volker (1978). *Gregorius Eremita. Eine Lebensform des Adels bei Hartmann von Aue in ihrer Problematik und ihrer Wandlung in der Rezeption*. Artemis Verlag.
17. Opitz, Claudia (1990). *Evatöchter und Bräute Christi. Weiblicher Lebenszusammenhang und Frauenkultur im Mittelalter*. Verlag Deutscher Studien.
18. Overhoff, E. (2002). *Die Darstellung der höfischen Welt von Gregorius Hartmanns von Aue*. Ruhr-Universität Bochum.
19. Paravicini, W., Hirschbiegel, J., & Wettlaufer, J. (2003). *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich: Ein dynastisch-topographisches Handbuch. Dynastien und Höfe*. J. Thorbecke.
20. PLATE, B. (1986). Grégoire und Gregorius: Eine Legende wird zum «Epos der Adelskritik». *Colloquia Germanica*, 19(2), 97–118. <http://www.jstor.org/stable/23980975>
21. RICHTER, J. (1964). Der Ritter zwischen Gott und Welt — ein Bild mittelalterlicher Religion bei Hartmann von Aue. *Zeitschrift Für Religions- Und Geistesgeschichte*, 16(1), 57–69. <http://www.jstor.org/stable/23892211>
22. Schnell, R. (1991). DIE ‚HÖFISCHE LIEBE‘ ALS GEGENSTAND VON PSYCHOHISTORIE, SOZIAL- UND MENTALITÄTSGESCHICHTE: Eine

- Standortbestimmung. *Poetica*, 23(3/4), 374–424.
<http://www.jstor.org/stable/43027965>
23. Schupp, Volker (1980): *Gregorius – der guote sündære unter Rittern, Mönchen und Devoten*. Verlag Brill | Fink.
24. Schweikle, G. (1995). *Minnesang*, Springer.
25. Spangenberg, Nina (2012): *Liebe und Ehe in den erzählenden Werken Hartmanns vom Aue*. Verlag Peter Lang.
26. Spiewok, W. (1985). Wolframs von Eschenbach „Parzival“: Voraussetzungen, Ansätze und Probleme einer Interpretation. *Zeitschrift Für Germanistik*, 6(2), 165–179. <http://www.jstor.org/stable/23975365>
27. Stierle, K. (1994). CORTOISIE DIE LITERARISCHE ERFINDUNG EINES HÖFISCHEN IDEALS. *Poetica*, 26(3/4), 256–283.
<http://www.jstor.org/stable/43028052>
28. Wailes, S. L. (1992). Hartmann von Aue’s Stories of Incest. *The Journal of English and Germanic Philology*, 91(1), 65–78.
<http://www.jstor.org/stable/27710609>
29. Wehrli, M. (1992). *Hartmann von Aue*, Manesse Verlag.
30. Wiethaus, U. (2005). [Review of *Liebeskunst und Lebenslust. Sinnlichkeit in Mittelalter*, by A. de la Croix & G. Hartmann]. *Mediaevistik*, 18, 249–252.
<http://www.jstor.org/stable/42586268>
31. Willson, H. B. (1966). Amor Inordinata in Hartmann’s “Gregorius.” *Speculum*, 41(1), 86–104. <https://doi.org/10.2307/2851847>
32. Willson, H. B. (1973). UNMÂZE IN HARTMANN’S “GREGORIOS.” *Medium Ævum*, 42(3), 224–237. <https://doi.org/10.2307/43627934>

6.3. Referenzliteratur

1. Anić, V., Goldstein, I. (1999). *Rječnik stranih riječi*, Novi Liber.
2. Duden: Die deutsche Rechtschreibung (2009), Bibliographisches Institut.
3. Klaić, B. (2001). *Rječnik stranih riječi*, Nakladni zavod Matice Hrvatske.

6.4. Internetquellen

1. URL1: https://adw-goe.de/fileadmin/forschungsprojekte/resikom/dokumente/pdfs/HBIII/HS_6.pdf
2. URL2: https://adw-goe.de/digitale-bibliothek/hoefe-und-residenzen-im-spaetmittelalterlichen-reich/id/rf15_III-105/?%20%20%20%20105/?cHash=da0a0ad4d1306ceade94765c724372b5
3. URL3: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-322-95134-2_1
4. URL4: <https://www.grin.com/document/90852>
5. URL5: <https://www.grin.com/document/13379>
6. URL6: <https://www.jstor.org/stable/43922906>
7. URL7: <https://www.grin.com/document/60730>
8. URL8: <https://www.grin.com/document/78397>
9. URL9: <https://www.hausarbeiten.de/document/139907>
10. URL10: <https://www.peterlang.com/document/1047342#BigPicturePanel>
11. URL11: <https://www.grin.com/document/99110>
12. URL12: <https://www.hausarbeiten.de/document/104033>
13. URL13: <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch/artikel/minnesang>

Liebe, Ehe und Familie in Hartmanns „Gregorius“

Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit den Themen Liebe, Ehe und Familie in Hartmanns Werk *Gregorius*. Das dominierende Motiv ist die unermesslich große Schuld der Protagonisten und die darauf folgende Buße, die endlich Gottes Gnade und Vergebung sowie Erhebung zur Folge hat. Es wird über die Sünde des Inzests geschrieben. Die Abwendung vom Weltlichen führt näher zu Gott, was ein Zeichen aufrichtiger Reue und Opferbereitschaft ist. Die Schuldverhältnisse nach dem Inzest sind auch ein wichtiges Element in dieser Diplomarbeit.

Es werden komplizierte Familienverhältnisse aufgezeigt, die in der Folge zum Inzest führen und den Weg zu neuen Sünden ebnen. Wahre Reue und Liebe zu Gott führen den Protagonisten trotz der schweren Sünde zur Heiligkeit und dazu, dass er Papst wird. Die Legende zeigt somit, dass der Sinn des Lebens ist, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Der Mensch lehnt sich gegenüber Gott auf oder ist ihm gegenüber gleichgültig. Die Sünde gegen Gott führt zu einem falschen Verhältnis zum Mitmenschen und zu sich selbst. Gregorius verpflichtet sich zu einer radikalen, vorbildlichen und vor allem freiwilligen Buße. Die Geschichte von Gregorius zeigt, dass keine Sünde zu groß ist, als dass sie nicht von Gott vergeben werden könnte und dass Liebe, Ehe und Familie eine große Rolle dabei spielen.

Schlüsselwörter: Liebe, Ehe, Familie, Gregorius, Familienverhältnisse

Ljubav, brak i obitelj u Hartmannovom „Gregoriusu“

Sažetak

Ovaj diplomski rad bavi se temama ljubavi, braka i obitelji u Hartmannovom djelu „Gregorius“. Dominirajući motiv je neizmjerena krivnja protagonista i iz nje proizašlo neizmerno pokajanje, koje u konačnici rezultira Božjom milošću i oprostom, ali i uzdizanjem. Također je pripovijedano o grijehu incesta ili rodoskrvuća. Okretanje od svjetovnog vodi bliže k Bogu, što predstavlja znak iskrenog kajanja i žrtve. Odnosi krivice nakon incesta su također važan element u nastavku diplomskog rada.

Prikazani su komplicirani obiteljski odnosi koji potom dovode do incesta i utiru put novim grijesima. Istinsko pokajanje i ljubav prema Bogu vode glavnog junaka do svetosti i k tome da postane papom, unatoč teškom grijehu. Smisao života jest živjeti u zajedništvu s Bogom. Čovjek ili se buni protiv Boga ili je ravnodušan prema Njemu. Grijeh protiv Boga dovodi do pogrešnog odnosa prema bližnjima i prema samom sebi. Gregorius samom sebi nameće svoju pokoru koja je radikalna, uzorna i nadasve dobrovoljno poduzeta. Priča o Gregoriusu pokazuje da nijedan grijeh nije toliko velik, a da ga Bog ne bi mogao oprostiti i da ljubav, brak i obitelj u tome igraju veliku ulogu.

Ključne riječi: Ljubav, brak, obitelj, Gregorius, obiteljski odnosi

Love, marriage and family in Hartmanns “Gregorius”

Abstract

The master thesis deals with the theme of love, marriage and family in Hartmann's work “Gregorius”. The dominant motive of the work is the immense protagonists guilt, and from it came immense repentance, which ultimately resulted in God's grace, forgiveness and elevation. The thesis also covers the sin of incest or defilement. Turning away from the worldly leads closer to God, which is a sign of sincere repentance and sacrifice. The guilt after incest is also an important element in the continuation of the thesis.

Complicated family relationships are shown, which then lead to incest and afterwards they pave the way for new sins. True repentance and love for God lead the protagonist to holiness and to becoming a pope, despite his grave sin. The meaning of life is to live as one with God. Man either rebels against God or is indifferent to Him. Sin against God leads to a wrong attitude towards others and towards oneself. Gregorius imposes his penance on himself, which is radical, exemplary and, above all, undertaken voluntarily. The story of Gregorius shows that no sin is so great that God could not forgive it and love, marriage and family play a big role in that.

Key words: Love, marriage, family, Gregorius, family relationships